

Termine

17.9.1997	Witten	4. NRW-Regionaltreffen Therapie an der Waldorfschule *
17.-18.10.97	Engelberg	„Zahn- und Kieferfehlstellungen“
26.-29.10.97	Dornach	Schulärzte-Tagung *
7./8.11.97	Düsseldorf	3. Förderlehrer-Tagung *
8.11.1997	München	4. Konferenz der Initiativgruppe Therapie an der Waldorfschule
15.11.1997	Stuttgart	Arbeitstreffen „Heileurythmie und Zahnheilkunde“
17.-18.1.98	Herdecke	Schulärzetreffen
9./10.5.98	Stuttgart	Schulärzetreffen
6.-13.8.1998	Sacramento/USA	4. Int. Tagung für Ärzte und Lehrer (Kolliskotagung)

BW = Baden-Württemberg
NRW = Nordrhein-Westfalen

* Programm siehe im Innenteil „Tagungsankündigungen“

Medizinisch - Pädagogische Konferenz

Rundbrief für in der Waldorfpädagogik
tätige Ärzte, Erzieher, Lehrer und
Therapeuten

Heft 2 - 1997

v. Juri

Impressum

Die Medizinisch-pädagogische Konferenz erscheint in loser Folge, drei- bis viermal im Jahr.

Jeder Autor ist für den Inhalt seines Beitrags selbst verantwortlich.

Nachdruck einzelner Artikel ist in Absprache möglich, drei Belegexemplare werden erbeten.

Beiträge und Anfragen können an die Herausgeber gesendet werden:

Jörn Buldmann, Johanneswerkstr. 12, 33619 Bielefeld, Fax 0521-895950

Peter Fischer-Wasels, Gemeinschafts Krankenhaus, Kinderambulanz, Beckweg 4,
58313 Herdecke, Fax 02330-624010

Dr. med. Claudia McKeen, Ganghoferstraße 27, 90192 Stuttgart, Fax 0711-2591997

Bestellungen richten Sie bitte mit beiliegendem Formular (am Ende des Heftes) an:

Frau Ursula Hanke, Hieberstr. 36, 70567 Stuttgart

Der Kostenbeitrag pro Heft beträgt DM 5,- und wird bei den Abonnenten per Lastschrifteinzugsverfahren einmal im Jahr abgebucht.

Redaktionsschluß für das nächste Heft ist 31.8.1997.

Adressen der Autoren

Dr. Claudia McKeen

Ganghoferstr. 27, D - 70192 Stuttgart

Dr. Gisbert Husemann

Friedrich - Liszt - Str. 27, D - 73760 Ostfildern

Felicitas Vogt

Schneewirrenweg 78, D - 97084 Würzburg

Barbara Ziegler-Starostik

Schluchtsstr. 21, D 42285 Wuppertal

Dr. Mona Ruef

In der Neckarhelle 156, D - 69118 Heidelberg

Peter Zimmermann

GKH Herdecke, Beckweg 4, D - 58313 Herdecke

Ursula Becher

Obere Lichtenplatzer Str. 252, 42287 Wuppertal

Peter Fischer-Wasels

Weg zum Poethen 100, D 58313 Herdecke

Medizinisch-pädagogische Konferenz

Rundbrief für in der Waldorfpädagogik tätige
Ärzte, Erzieher, Lehrer und Therapeuten

Heft 2 - 1997

Herausgegeben von Jörn Buldmann, Peter Fischer-Wasels und Dr. Claudia McKeen

Inhalt :

Claudia McKeen	Vorwort	Seite 3
Gisbert Husemann	Die Bothmer-Gymnastik medizinisch-pädagogisch gesehen	Seite 4
Georg Kniebe †	Einige Zitate über Eurythmie und Gymnastik	Seite 8
Felicitas Vogt	Die Aufgabe der Waldorfpädagogik heute im Hinblick auf Suchtverhalten und Drogenkonsum	Seite 12

Waldorfschulen stellen ihre Therapie-Modelle vor

Barbara Ziegler-Starostik	Die Arbeit des Therapiekreises an der Rudolf- Steiner-Schule Wuppertal	Seite 16
---------------------------	---	----------

Berichte von Tagungen

Mona Ruef	Der Musikunterricht in seiner lehrplan- physiologischen Bedeutung	Seite 18
Ursula Becher	Circus in der Schule	Seite 21
Peter Fischer-Wasels	Initiativgruppe Therapie an der Waldorfschule	Seite 23

Buchbesprechungen

Hermann Koepke	Das siebente Lebensjahr (<i>P. Fischer-Wasels</i>)	Seite 27
Hans Friedbert Jaenicke	Kinder mit Entwicklungsstörungen in der Waldorfschule (<i>B. Ziegler-Starostik</i>)	Seite 28
Ernst-Michael Kranich et.al.	Moralische Erziehung (<i>P. Fischer-Wasels</i>)	Seite 30
Moniek Terlouw	Legasthenie und ihre Behandlung (<i>P. Zimmermann</i>)	Seite 31
Henning Köhler	Die stille Sehnsucht nach Heimkehr (<i>U. Becher</i>)	Seite 34

Henning Köhler	Von ängstlichen, unruhigen und traurigen Kindern (S. Jaa)	Seite 35
Jeanne Meijs	Problemkindern helfen (S. Jaa)	Seite 36

Fragen aus dem Leserkreis - an den Leserkreis

zum Fußball an der Waldorfschule	Seite 38
zur Legasthenie	Seite 38
zum Hyperkinetischen Syndrom	Seite 39

Tagungsankündigungen

Adressen der Autoren

Terminkalender

Vorwort

Claudia McKeen

„Das menschliche Leben ist ein Sterben. Das menschliche Fühlen ist ein fortwährendes Kranksein. Man hat die Neigung zum Sterben und zum Kranksein. Und was man lernt, wozu muß es denn da sein? Es muß sein wie eine Arznei. Es muß das Lernen ein Heilungsprozeß sein...

Nun leben wir tatsächlich in bezug auf unsere kulturhistorische Entwicklung nicht bloß in einer langsamen Krankheit, sondern wir leben gegenwärtig in einer akuten Kulturkrankheit. Dasjenige, was als Weltanschauung auftritt, muß wirkliche Arznei sein, muß eine wirklich medizinische Wissenschaft sein, eine Kur... Solange man nicht so redet und solange man nicht solches versteht, wird man immer nur obenhin reden über die Übel unserer Zeit und nicht reden über dasjenige, was notwendig ist.“

R. Steiner am 6.8.1921

Unsere „Medizinisch-Pädagogische Konferenz“ möchte hierzu mithelfen. Das Verständnis und die gemeinsame Pflege anthroposophischer Menschenkunde in Pädagogik und Medizin ist das Heilsamste, was wir für die Zivilisation unserer Gegenwart tun können.

Das erste Heft der „Medizinisch-Pädagogischen Konferenz“ fand eine sehr erfreuliche Resonanz. Nun halten Sie die zweite Nummer - in etwas ansprechenderer Aufmachung und Farbe und mit weniger Druckfehlern - in Händen. Neu ist, daß wir gerne auch Anzeigen von Ihnen aufnehmen und auch Annoncen befreundeter Firmen. So ist Ihnen möglicherweise geholfen und unserer Finanzierung auch.

Wie das letzte, geht auch dieses Heft wieder an alle Waldorfschulen, Kindergärten und uns bekannte interessierte Therapeuten, Ärzte und Eltern. Trotz des breiten Versandes gibt es viele, die dem Heft noch nicht begegnet sind. Bitte helfen Sie mit, daß der Rundbrief und sein Anliegen bekannt werden, indem Sie ihn in Ihrer Konferenz oder Ihrem Arbeitszusammenhang vorstellen.

Wenn Sie den Rundbrief weiterhin beziehen wollen, füllen Sie bitte den Bestellbogen und die Einzugsermächtigung auf der letzten Seite aus.

Wir wollen auch an dieser Stelle noch einmal darauf hinweisen, daß Einladungen zu Tagungen und Arbeitstreffen zum Teil nur noch hier in der „Konferenz“ abgedruckt und nicht mehr einzeln versandt werden.

Nun hoffen wir auf eine immer regere Beteiligung an unserer „Konferenz“ und freuen uns über jeden Beitrag, jede Frage und Anregung.

Die Bothmer-Gymnastik medizinisch-pädagogisch gesehen

Gisbert Husemann

Graf Bothmer hat von 1922 bis 1938 eine Gymnastik entwickelt, die ganz auf dem Boden der seit 1919 bestehenden ersten Waldorfschule (Uhländshöhe Stuttgart) gewachsen war. Das damalige Kollegium beobachtete diese Entwicklung und es nahm großen Anteil daran. Alle wußten, daß Bothmer nahezu voraussetzungslos etwa Neues entdeckte. Bothmer demonstrierte seine gymnastischen Übungen auf Monatsfeiern der Schule und bei den großen Erziehungstagen 1928 in Hamburg, Den Haag, London. Auch die Schüler wußten, daß sie mit ihrem Lehrer zusammen in ein pädagogisches Neuland vorgingen und waren selbst bei den Demonstrationen hoch gespannt, was sie für einen Erfolg auf der Bühne haben würden.

Als Graf Bothmer 1941 starb, lag die „Gymnastische Erziehung“ (1) als Manuskript druckfertig vor. Seit der ersten Auflage der gymnastischen Erziehung 1959 sind drei Auflagen erschienen. Wer als Schularzt die von Bothmer benutzten Strichzeichnungen für seine Übungen durchgeht, kann darin die verschiedenen Lebensperioden charakterisiert finden.

Obwohl in Stuttgart eine Bothmer-Schule für Gymnastik seit vielen Jahren besteht, lautete das Urteil der pädagogischen Forschungsstelle beim Bunde der Waldorfschulen gegenüber dem Verlag Freies Geistesleben: Die Bothmer-Gymnastik ist veraltet. Die dritte Auflage (1989) erschien dann trotzdem noch; aber es wird daraus deutlich, wie wenig Interesse an der Gymnastik bestanden hat. Die Gymnastik-Schule hatte immer zahlreiche Schüler und es wurden auch außerhalb der Schule Kurse veranstaltet. An der Friedrich-Husemann-Klinik in Buchenbach und an der Filderklinik wird mit den geeigneten Patienten Gymnastik geübt.

Inzwischen wird auch eine Ausgabe der „Gymnastischen Erziehung“ in amerikanisch/englischer Sprache vorbereitet. An den englischen Waldorfschulen hat sich die Bothmer-Gymnastik viel mehr ausgebreitet als woanders. In England ist die körperliche Übung seit jeher mehr gepflegt worden. So hat auch diese spezielle Gymnastik die englischen Gliedmaßen erreicht. Dazu kommt aber noch etwas anderes, was die Lehrer an den Schulen betrifft und das hängt zusammen mit der neueren projektiven Geometrie. Es war George Adams (und später auch seine Mitarbeiterin Olive Whicher), der seit den 20iger Jahren in englischer und deutscher Sprache, in mündlicher und schriftlicher Form die projektive Geometrie vertreten und bekannt gemacht hat. Von diesen beiden Persönlichkeiten wurde dann die gymnastische Konzeption von Bothmer als einer Geometrie im Raume aufgegriffen. In der ersten Auflage unseres Buches hat Frau Whicher dazu einen Aufsatz geschrieben.

Man versuche, sich etwa das folgende Bild von dem peripheren Raum und der Bewegung des Menschen zu machen: Die unendlich fernen Ebenen des peripheren-aetherischen Raumes sind zusammengezogen, verdichtet und in den zahllosen Schichten des physischen Muskelsystems des Menschen festgehalten worden. So kann

Einzugsermächtigung

Ermächtigung zum Einzug von Forderungen durch Lastschrift

Hiermit ermächtige(n) ich / wir *) Sie widerruflich, die von mir / uns *) zu entrichtenden Zahlungen wegen **Medizinisch-pädagogischen Konferenz 3 - 4 Hefte pro Jahr je DM 5,-** bei Fälligkeit zu Lasten meines / unseres *) Girokontos Nr. _____ bei der _____

durch Lastschrift einzuziehen.

Wenn mein / unser *) Konto die erforderliche Deckung nicht aufweist, besteht seitens des kontoführenden Kreditinstituts (s.o.) keine Verpflichtung zur Einlösung.

_____, den _____

(Unterschrift)

(genaue Adresse)

*) Nichtzutreffendes bitte streichen

schon verständlich werden, daß Gymnastik projektive Geometrie im Raume ist. Das damit ein ganz neuer Ansatz für eine Bewegungslehre gegeben sein dürfte, sei nur am Rande angemerkt. So kam dieses glückliche Zusammentreffen den englischen Lehrern der Bothmer-Gymnastik und ihrer Verbreitung an den Schulen sehr zu statten. In dem Namen The Michael Institute of Spatial Dynamics (formerly the British School of Bothmer Gymnastics) kommt dieses innerliche Zusammentreffen unmißverständlich zum Ausdruck. Hier unterrichtet Martin Baker in der Gymnastik. Knut Ross, früherer Gymnastik-Lehrer, kommt auch noch gelegentlich dorthin. Durch dieses Institut wurden auch Kopien der „Bothmer-Gymnastik“ an die jeweiligen Studenten in englischer Sprache verteilt. Rob Sim ist der Gymnastik-Lehrer in Michael Hall in Forest Row (Sussex). Er bestätigte mir das erwähnte Zusammentreffen der geometrischen Vorstellungen mit den gymnastischen Übungen. Daher konnte Frau Whicher am 18.2.1997 schreiben, daß die Bothmer-Gymnastik „an sehr vielen englischen Schulen unterrichtet wird“.

Die Bothmer-Gymnastik im Verhältnis zum Turnen und Sport sowie zur Ton- und Lauteurythmie

Für den Lehrer in der Gymnastik sowie in allen anderen körperlichen Übungen ist es bedeutungsvoll, daß er die Stellung seines Lehrfaches innerhalb der übrigen Welt mit ihrem Sport einschätzen kann. Insofern ist der Lehrer für Sport, Turnen und Gymnastik in der gleichen Lage wie ein Lehrer für Biologie, Physik, Kunst und Geschichte. Der heutige Sportbetrieb ist in ein extremes Stadium eingetreten, insofern z.B. der Fußball und das Tennisspiel zu Wirtschaftsunternehmen gemacht worden sind. Im Hinblick auf die Vorbereitungen und auf den Ablauf der Olympischen Spiele kommt die Kommerzialisierung der körperlichen Übungen in der krassesten Form zum Ausdruck. Das hat mit dem Ursprung dieser Spiele im alten Griechenland nicht das geringste mehr zu tun, sondern das Gegenteil ist der Fall.

Herakles, eine mythische Gestalt, hatte den nemeischen Löwen bezwungen, und er hatte sich dadurch zum Herren der physischen Kräfte gemacht. Diese Tat des Herakles war ein Schritt und ein Bild für seine Einweihung in die höheren Erkenntnisse gewesen: den physischen Leib unter die Herrschaft des „Seelenherrn“ zu bringen. Das war das Motiv für Herakles, die Olympischen Spiele zu stiften. Die Prüfungstat der Löwenbezwingung ist heute noch das Urbild (die Idee) für einen Unterricht in Körperbewegungen, durch die das Ich zum Herrn des Körpers gemacht wird und nicht umgekehrt der Körper es ist, der das Ich wie einen Sklaven unterjocht. Plato verlangte „im Staat“ von der Gymnastik, daß sie die Ansprüche des Körpers nicht zum Selbstzwecke mache, sondern daß sie die körperlichen Ansprüche einschränke zugunsten der geistigen und sittlichen Aufgabe des Menschen. Der Körper müsse dafür diszipliniert und abgehärtet werden. Im Kommerzsport ist das herakleisch-platonische Ideal in das Gegenteil umgekehrt worden.

Die Bothmer-Gymnastik hat im Hinblick auf den übrigen Sport hier die bedeutsame Aufgabe, die leibliche Übung am Maße des Menschen festzuhalten. Erst vor kurzer Zeit hat mir ein ehemaliger Schüler von den Gymnastikstunden bei Graf Bothmer erzählt. Dieser Ehemalige sagte, daß er - abgesehen von allen äußeren interessanten Bewegungen und abgesehen auch von Bothmer selbst - in der Erinnerung an diese Übungen eine „moralische Kraft“ in sich fühle. Ja, Graf Bothmer war es vergönnt, an die ursprünglichen geistigen Impulse anzuknüpfen und sie dem Lehrplan der

erneuerten Erziehungsbewegung einzufügen. (Ein schönes Beispiel, wie sich die Bothmer-Gymnastik in den Unterricht einführt, beschreibt Franz Stark: Zum Zeitalter der Entdeckungen, Geistige und gymnastische Erziehung; Peripherie und Zentrum in Gymnastik und Geschichte - Erziehungskunst Nr. 5/1992.)

Nun möchte ich ein paar Bemerkungen dazu machen, welche Stellung die Bothmer-Gymnastik zu den beiden anderen Bewegungsübungen hat: Zu der Toneurythmie als sichtbarem Gesang und zu der Lauteurythmie als sichtbarer Sprache.

Man hat es zunächst mit drei verschiedenen leiblichen Bewegungsübungen zu tun. Der Zusammenhang dieser verschiedenen Bewegungen wird klar, wenn man ihre physiologisch-menschenkundlichen Grundlagen verstanden hat. Beim Turnen und bei der Gymnastik greift der bewegende Wille in erster Linie an den Muskeln und an den Sehnen mit ihren Ansätzen an den Knochen mit ihren Gelenken an. Dabei kann man wiederum differenzieren zwischen einer mehr das physische System ergreifenden Bewegung im Turnen und einer mehr vom Aetherischen ausgehenden Bewegung in der Gymnastik und zwar in der Art, wie es vorhergehend angedeutet wurde. So ergeben sich vier Stufen: Turnen, Gymnastik, Ton- und Lauteurythmie. Die eurythmischen Bewegungen gehen nicht in erster Linie von dem Bewegungsimpuls in den Muskeln, Sehnen und Knochen aus, sondern die Eurythmie geht vorzugsweise von der Atmung und ihren Schwingungen aus.

Die langsamen Muskelvibrationen an den Gliedmaßen werden in den Muskeln der beiden Stimmbänder so weit beschleunigt in ihren Frequenzen, daß sie hörbar werden. Der einzige Unterschied zwischen Gliedmaßen- und Stimmbandmuskeln liegt in der höheren Vibrationsgeschwindigkeit. Durch die Beschleunigung im Sprachmuskel wird der Muskel hörbar. In der Übertragung bzw. Übersetzung auf die langsameren Gliederbewegungen ist die Grundlage für die Toneurythmie gegeben. Die schnellere „Tourenzahl“ wird gleichsam in eine langsamere zurückgeschaltet. Der Ton wird in dieser Form aus den musikalischen Atemschwingungen sichtbar gemacht, womit zugleich der Seelenleib oder der Astralleib erfaßt wird. Darauf basiert die Toneurythmie.

Das Hören und Sprechen sind beide wie ein Regelkreis (feedback) verbunden. Je mehr das Hören eingeschränkt wird, desto mehr vermindert sich die Fähigkeit zum Sprechen. Erst der ganz Taube verliert mit dem Gehör auch seine verständliche Sprache. Nun hat jeder Laut der Sprache eine verschiedene Tonfrequenz. Die Tonfrequenzen zu hören heißt noch nicht, auch sprechen zu können. Zwischen dem Hören und dem Sprechen findet ein wichtiger Einschnitt durch das menschliche Ich statt. Dieser Einschnitt kommt physiologisch darin zum Ausdruck, daß wir die Atmung unterbrechen, wenn wir sprechen wollen. Wir sprechen nämlich, indem wir die Einatmung unterbrechen und statt auszuatmen sprechen. Damit erfaßt man den unterbrechenden Ichwillen in der Sprachfunktion. Wenn wiederum diese Sprachbewegungen auf die langsameren Gliedmaßen zurückübertragen werden, so entsteht die Lauteurythmie, mit deren Bewegungen das gesprochene, aber unsichtbare Wort sichtbar gemacht wird.

Hat man diese verschiedenen Stufen der leiblichen Bewegungen vor Augen, dann sind diese Bewegungen durch die verschiedenen Wesensglieder des Menschen zu verfolgen, und die Bothmer-Gymnastik erscheint in diesem Aufbau an der ihr gemäßen

Medizinisch-Pädagogische Konferenz Rundbrief für Ärzte, Erzieher, Lehrer und Therapeuten

Bestellschein

bitte senden an Frau Ursula Hanke
Hieberstr. 36
70567 Stuttgart

Ich/wir bestellen die Medizinisch-Pädagogische Konferenz zu DM 5.-- pro Heft

Bitte liefern Sie Exemplare an nachfolgende Adresse:

Herrn/Frau

Titel/Vorname/Name

Institution

Straße, Hausnummer

Postleitzahl/Ort

Datum Unterschrift

Marksteine anthroposophischer Menschenkunde und Erziehungskunst

Armin J. Husemann

Der Zahnwechsel des Kindes

Ein Spiegel
seelischer Entwicklung



Verlag Freies Geistesleben

Erika Dühnfort

Der Sprachbau als Kunstwerk

Grammatik im Rahmen
der Waldorfpädagogik



Verlag Freies Geistesleben

Armin J. Husemann

Der Zahnwechsel des Kindes

Ein Spiegel seiner seelischen Entwicklung
Menschenkunde und Erziehung 75
132 Seiten, mit zahlreichen
farbigen und schwarz-weißen
Abbildungen, gebunden
DM 48,- / öS 350,- / sFr 46,-
ISBN 3-7725-0275-X

Ein faszinierendes Buch für Lehrer
und Schulärzte, die den großen
Zusammenhängen einer scheinbar so
selbstverständlichen Erscheinung
wie den Zähnen
nachzuspüren suchen.

Erika Dühnfort

Der Sprachbau als Kunstwerk

Grammatik im Rahmen der
Waldorfpädagogik
Menschenkunde und Erziehung 38
3., aktualisierte und erweiterte Auflage
374 Seiten, gebunden
DM 64,- / öS 467,- / sFr 60,-
ISBN 3-7725-0238-5

Ein Standardwerk –
vielfach erweitert und aktualisiert

«Unbewusstes muß ins Bewusstsein
heraufgehoben werden. Voraussetzung
dafür ist das Bemühen des Lehrenden,
den Charakter einer jeden grammati-
schen Größe und Form klar zu er-
kennen und den Zusammenhang nicht
nur mit dem kindlichen Denken,
sondern auch mit Gefühl und Willen
zu erfassen.»

Stelle, die vorhergehend anzudeuten versucht wurde. Sie nimmt als Forschungsgebiet gleichsam die plastische Stufe ein, welche in die musikalische und in die sprachliche Stufe weiterverfolgt und vergeistigt werden kann.

Diese Ausführungen wurden aus einem ganz bestimmten pädagogischen Grunde hier gemacht, weil Rudolf Steiner in den Lehrerkonferenzen davon gesprochen hat, daß die gymnastischen Übungen mit denen der Eurythmie abgewechselt werden sollten. Auf dieses bedeutsame Moment ist kaum noch in der pädagogischen Bewegung eingegangen worden.

Dem Eurythmie-Lehrer und seinen Schülern dürfte es von großem Nutzen sein, die Bewegungen der Arme vom Schultergelenk an bis in die Finger zu kennen. Das Kugelgelenk in der Schulter und das Scharniergelenk in den Ellenbogen und die dazugehörigen Muskeln sich vorzustellen, ist eine große Erleichterung, diese Bewegungen einzuschleifen und sie dem künstlerischen Ausdruck dienstbar zu machen, wie Plato verlangte.

Else Klink (1907 - 1994) kam von der Bothmer-Gymnastik und wurde Eurythmistin und Leiterin der Eurythmie-Schule in Stuttgart. Bei der Feier zum 50-jährigen Todestag von Graf Bothmer 1991 sprach Frau Klink davon, wie wichtig es ihr gewesen sei, durch die Gymnastik ihre Bewegungen zu disziplinieren.

Der Turn- und Gymnastiklehrer und seinen Schüler werden durch die Eurythmie-Bewegungen immer daran erinnert, daß der Leib nicht Selbstzweck ist, sondern daß er für alle menschlichen Tätigkeiten eine dienende Aufgabe hat.

Der Gleichgewichtssinn beherrscht alle Bewegungen, die durch den Leib ausgeführt werden. Von den hier betrachteten Bewegungsarten wird der Gleichgewichtssinn am meisten im Turnen und in der Gymnastik beansprucht. Von den Erlebnissen im Gleichgewichtssinn strahlt innere Ruhe in die Seele aus. So wie die Waage das Hypomochlion als Unterstützungspunkt hat, so strahlt von dem im Gleichgewicht gehaltenen körperlichen Schwerpunkt etwas aus, was zum inneren moralischen Schwerpunkt wird. Unter diesem Gesichtspunkt werden körperliche Übungen, die bewußt auf den Gleichgewichtssinn abzielen, zu einer Voraussetzung für das Moralempfinden im späteren Leben.

Allein mit dem Blick auf den inneren Wesensschwerpunkt ist doch das menschliche Maß gegeben, und an diesem menschlichen Maße müssen die leiblichen Körperübungen orientiert werden.

Graf Bothmer erzählte mir das folgende Erlebnis: Er hatte einen Schüler an der schrägen Leiter eine komplizierte Gleichgewichtsübung machen lassen, als Rudolf Steiner in die Turnstunde hereinkam. Bothmer empfand, daß es keinen ungeeigneteren Augenblick hätte geben können, aber am Schluß der Stunde sagte Rudolf Steiner: „Sie haben ihn vor der Kriminalität gerettet.“

Was damals unverstanden bleiben mußte, kann wohl mit dem aufgezeigten Menschenmaß gemessen verständlich werden. Das Hypomochlion der Waage als Schwerpunkt des Leibes strahlt in die Seele etwas aus, das zum inneren ruhenden Seelenschwerpunkt des Charakters wird.

(1) Fritz Graf von Bothmer, *Gymnastische Erziehung*, Verlag Freies Geistesleben. Herausgegeben von Gisbert Husemann

Fünfzig Jahre

Verlag Freies Geistesleben

Einige Zitate über Eurythmie und Gymnastik

aus dem Lehrerrundbrief vom März 1995

zusammengestellt von Georg Kniebe

Bei der Durchsicht einiger Papiere fanden sich Äußerungen über Eurythmie und (Bothmer-) Gymnastik, die aus der Sicht verschiedener Persönlichkeiten zum Vergleich der beiden Bewegungsformen anregen können. Sie werden hier auf eine gemeinsame Grundlage gestellt, indem Worte Rudolf Steiners vorangestellt werden. In der Konferenz vom 1.3.1923 hatte Graf Bothmer ein Referat über Turnen gehalten. Danach sagte Steiner unter anderem:

Über die Beziehung des Turnens zur Eurythmie. Eine Kollision zwischen Turnen und Eurythmie kann es im eigentlichen Sinne nicht geben. Im allgemeinen liegt die Sache so, daß die Turnübungen, die Gestaltung der Turnübungen, sich ausnehmen werden, natürlich gilt das nur im allgemeinen, als eine Fortsetzung der Eurythmieübung. Ich will also sagen: Nehmen wir eine Armbewegung der Eurythmie und eine entsprechende Armbewegung beim Turnen, so wird man bei der Eurythmie zu bemerken haben, daß die hervorgerufene Gestaltung näher dem Körperzentrum liegt als beim Turnen. Aber eine Kollision kann nicht zustande kommen.

Das wird am besten einzusehen sein, wenn ich darauf hinweise, daß man es bei der Eurythmie im wesentlichen zu tun hat mit demjenigen im menschlichen Organismus, daß sich in unmittelbarer Angliederung an den inneren Atmungsprozeß abspielt. Also: dasjenige, was ein Arm oder Bein oder ein Finger oder Zehe bei der Eurythmie ausführt, ist in unmittelbarer Berührung mit dem, was innerlich sich als Atmungsprozeß, als innerer Prozeß abspielt, der beim Übergang der Luft ins Blut geschieht, während das Turnen im wesentlichen derjenige Vorgang ist, dem zugrunde liegt im menschlichen Organismus der Übergang des Blutes in den Muskel. Das ist im wesentlichen das Physiologische; das gibt zu gleicher Zeit ein völliges Licht über dasjenige, was ausgebildet werden soll. Sobald man zum Verständnis kommt - instinktiv, intuitiv muß das gemacht werden - , wie man es zu tun hat bei jeder Turnbewegung mit dem Starkwerden, Wachsen, dem Elastischwerden des Muskels durch das Hineinschießen des Blutes in den Muskel, desto mehr wird man diese Erfindung der Freiübungen in sich selbst ermöglichen. ...

So daß man sagen muß, der Turnlehrer hat im wesentlichen zu sein derjenige, dem vorschwebt in geistiger Beziehung Statik und Dynamik des menschlichen Organismus, der ein scharfes Bild davon hat, was es heißt, das Bein hochzuheben, den Arm zu senken, heben, alles im Verhältnis zur Schwerkraft, während der Eurythmiesierende ein starkes Gefühl haben muß: so will der Körper seine Glieder plastisch ausformen. ...

Es ist richtig, daß im Turnen der Wille in Betracht kommt, und unmittelbar daher ein instinktives, intuitives Sich-Einleben in den Zusammenhang zwischen Körperbewegungen und einer Willensäußerung beim Turnlehrer da sein muß. Er muß das Gefühl haben, so und so hängt eine Bewegung mit dem Willen zusammen. Bei der Eurythmie ist auch eine Willenskultur da, aber auf dem Umwege des inneren Gefühls, auf einem anderen Niveau, wie sich Wille durch das Gefühl äußert. ...

Was bedeutet ein Leben mit Autismus?

«Das Buch über Susanne ist ein ungeheuer wichtiges Dokument. Es ist direkt von einem Menschen geschrieben worden, der von Kindheit an Autismus gehabt hat. Es ist nicht redigiert, nicht bearbeitet. Susanne gibt auf eine begreiflichere Weise als irgendein Lehrbuch einen tiefen Einblick dahinein, wie es ist. *«Autismus zu haben.»*»

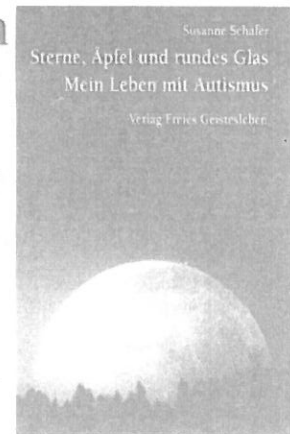
Christopher Gillberg,
Prof. für Kinder- u. Jugendpsychiatrie,
Göteborg, Schweden



Im März 1992, noch keine sechs Jahre alt, macht sich eine junge Frau auf den Weg in die renommierte Annedalsklinik in Göteborg, Schweden - über Mainz, Frankfurt, Hamburg, Kopenhagen und dann mit dem Nachtzug nach Göteborg. Am Morgen des 2. März ist sie mit Christopher Gillberg, dem dortigen Professor für Kinder- und Jugendpsychiatrie verabredet. Der Tag wird ihr Leben verändern. «Da ich zu früh dran war, legte ich

mich noch etwas schlafen auf die Treppe vor der letzten Abzweigung: Das Schild Neuropsychiatrie hatte mir neue Übelkeit verursacht, und das Geschrei, das aus einem Raume schallte, und die Geräusche, die das Pflegepersonal verursachte, waren auch nicht gerade ermutigend. - Ich mußte wirklich bekloppt sein: Da hatte ich mich mein Leben lang versteckt und nichts so sehr wie Psychiater gefürchtet - und nun lieferte ich mich freiwillig einem aus! Yerdammt, was konnte ich jetzt noch verlieren?»

Anderthalb Jahre hatte Susanne Schäfer in Norwegen verbracht in der Arbeit mit behinderten Menschen. Manchmal, so erzählt sie, wußte man nicht so recht, ob sie selbst zu den Betreuenden oder zu den Betreuten gehörte. Aber nun, da sie stundenlang von Professor Gillberg getestet und befragt wurde, verstand sie das Schwedische ebenso gut wie das Norwegische. Und dann kam sie, die lang ersehnte, von der Mutter manchmal gefürchtete Feststellung: «Susanne, es ist nun faktisch klar, du hast eindeutig Autismus. - Paff! Mit so einem einzigen Satz ließ sich mein ganzes 25jähriges Leben-im-Chaos zusammen-



Susanne Schäfer

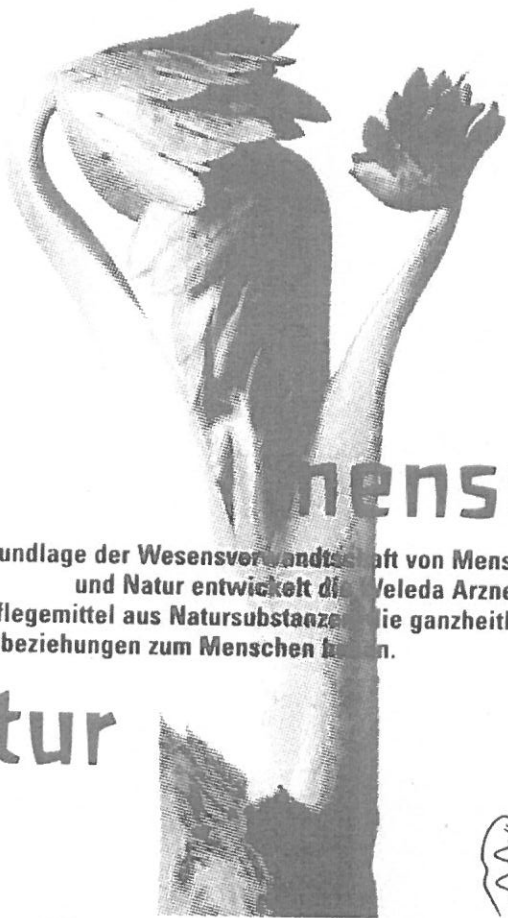
Sterne, Apfel und rundes Glas

Mein Leben mit Autismus
Mit einem Vorwort von Christopher Gillberg,
256 Seiten, gebunden
mit Schutzumschlag
DM 34,- / 68 248,- / sFr 33,-
ISBN 3-7725-1679-3

fassen! Ich saß erstmal da und starrte geradeaus. Es war irgendwie komisch, das bestätigt zu bekommen, was man zwar schon immer geahnt, aber letztendlich doch nicht offiziell diagnostiziert bekommen hatte. Auch wenn die Diagnose - lebenslanglich - bedrohend klang, es war wie ein Befreiungsschlag.»

Eine junge Frau schreibt über ihr Leben mit Autismus: Eine frische, sympathisch-nüchterne Darstellung merkwürdiger Umstände und Bewußtseinsweisen.





mensch

**Auf Grundlage der Wesensverwandtschaft von Mensch
und Natur entwickelt die Weleda Arznei- und
Pflagemittel aus Natursubstanzen die ganzheitliche
Wirkbeziehungen zum Menschen her.**

natur

Informationen zur WELEDA: Dialog-Telefon 07171/919-414,
Montag bis Freitag 9-16 Uhr



WELEDA

In einer Ansprache zu einer Eurythmievorführung sprach sich Rudolf Steiner so aus : ... Findet man sowohl in den Freiübungen wie in den Geräteübungen die richtige Hinorientierung des Menschen in die Weltendynamik, die zu gleicher Zeit seine Dynamik ist - der Mensch steht ja im Makrokosmos als Mikrokosmos drinnen - dann wird das Turnen seine berechnete Gestalt gerade auch im Unterricht annehmen können.

Die Eurythmie als Kindererziehung ist aber noch etwas anderes, etwas, was sich als geradlinige Fortsetzung dessen, was im Turnen geschieht, mehr nach dem Inneren des menschlichen Organismus von selbst ergibt. In der Eurythmie hat es mehr zu tun mit jener qualitativen inneren Dynamik, die sich abspielt zwischen Atmungs- und Zirkulationssystem. (...) Während beim gewöhnlichen Turnen mehr das Leibliche betätigt ist, das allerdings dann in das Seelisch-Geistige sehr stark hineinwirkt, ist in der Eurythmie der ganze Mensch nach Leib, Seele und Geist betätigt. ...

Auf der anderen Seite wirkt das eurythmische Üben sehr stark auf den Willen zurück, und zwar auf die intimsten Eigenschaften des menschlichen Willens. Man kann zwar mit Worten lügen, und das bloße Sprechen bietet viel Anhaltspunkte, um die Kinder über das Lügen hinwegzubringen - man kann aber das Eurythmische in der richtigen Weise gerade bei einem solchen kindlichen Schaden wie dem Lügen benützen. Dann macht sich das stark geltend, daß, wenn man die Worte ausströmen läßt in die körperlichen Bewegungen, man eurythmisch sichtbar sprechend, nicht lügen kann. Es hört auf die Möglichkeit zu lügen, wenn das Gefühl bekommt, was alles dabei ist, wenn man die Seelenäußerung offenbar werden lassen muß durch das, was in den Leib hineingeht. Daher wird man sehen, daß die Eigenschaft des menschlichen Willens, die ethisch von so großer Bedeutung ist, die Wahrhaftigkeit, sich besonders heranbilden kann aus dem richtigen eurythmischen Üben.

Nora von Baditz-Stein, erste Eurythmielehrerin an der Waldorfschule, machte dazu 1954 die folgende Aufzeichnung

Die Bewegung als Helfer und Heiler

Die Willensbildung der heutigen Jugend wird schwerer und schwerer. Viele Faktoren des modernen Lebens lähmen ab die Willensfrische, die eigene Initiative. Dr. Rudolf Steiner gab in der neuen Gymnastik der Waldorfschule ein erstklassiges Mittel, die Willensinitiative zu entfalten. Diese gymnastischen Übungen, welche von Fritz Graf von Bothmer geformt waren, sind ganz und gar aus der geistigen Gesetzmäßigkeit des Menschen gebildet. Sie sind urbildlich in ihrer Einfachheit. Sie sind zugleich den ganzen Menschen befeuernd, weil zu ihrer Entfaltung restlose Konzentration notwendig ist. Wer - wie der Schreiber dieser Zeilen - in der Lage war, Jahr für Jahr, immer wieder dabei zu sein, wie so eine Übung entstanden ist, der kann Zeugnis ablegen von dem kosmisch-menschlichen Ursprung dieser gymnastischen Übungen. Aus dem Sternraum sind sie dem Körper angepaßt. Hier ist ein Höhererlebnis bei den hochstrebenden Übungen, welche den Ausübenden zur moralischen Erhebung führt. Durch die durchgeistigte Komposition der Übungen wird der Mensch Meister der Erdschwere. In den Ausweitungsbewegungen liegt eine Freiheitsbegründung für den Charakter des Menschen, welche ihn herauslöst aus den körperlichen Fesselungen. Durch das Niederbeugen werden Tiefen berührt, der Mut wird erkräftet und so lernt man sich aufrecht zu halten gegen so manchen Widerstand im Leben.

Diese neue Gymnastik ist ein treuer Helfer für Kinder und für junge Menschen, ihre Körper voll beherrschen zu lernen. Nicht mechanische Gesetze, maschinenmäßig, intellektuell erdachte Bewegungen und ihre zahlenmäßigen Wiederholungen wirken hier auf die Jugend; es formen sich frisch lebendige Bewegungen am physischen Leib, die aus dem seelischen und dem geistigen Menschen geschöpft sind.

Gesund und widerstandsfähig wird der Mensch unter dem Einfluß dieser edlen Übungen. Daß die Schönheit in der Bildung der Körperformen Gestalt gewinnt, davon zeugen die begeisterten Äußerungen des Publikums bei den großen Aufführungen, die Graf Bothmer vor hunderten von Menschen gab. Ich höre noch die Fragen, die in einer Industriestadt viele Menschen an uns stellten: Wie entsteht eine solche Schönheit?

Wir reisten damals zusammen, um die Gymnastik und die pädagogische Eurythmie als wichtige Faktoren der modernen Erziehung zu zeigen.

„Diese Eurythmie ist ein beseeltes Turnen“, so hat es Rudolf Steiner bezeichnet; sie durchdringt die kleinen Kinder. Man kann beim Dreijährigen beginnen - mit einer erquickenden Leichtigkeit, durch die anmutigen Bewegungen, die aus Rhythmus und Laut der Sprache entstehen. Später bringen Töne und Intervalle die Musik heran. Diese Bewegungen sind gesetzmäßig und doch freudeweckend frei, weil sie unendlich variabel sind. Aufgebaut auf den Grundgesetzen durch die Phantasie des Lehrers, ist volle künstlerische Abwechslung möglich.

Das Zuhören-Können ist eine wichtige Folge des Eurythmieunterrichts in der Schule; durch die Ausführung der Konsonanten und Vokale, der Worte und Sätze in verschiedenen Bewegungen des Körpers, erwacht im Kinde die Fähigkeit, lauschen zu können. (Jeder kennt die Ablähmung dieser Fähigkeit in unserer Zeit.)

Das sorgfältige Ausüben der Lautbewegungen führt auch zu verschiedenen moralischen Korrekturen, so z.B. der Lügenhaftigkeit.

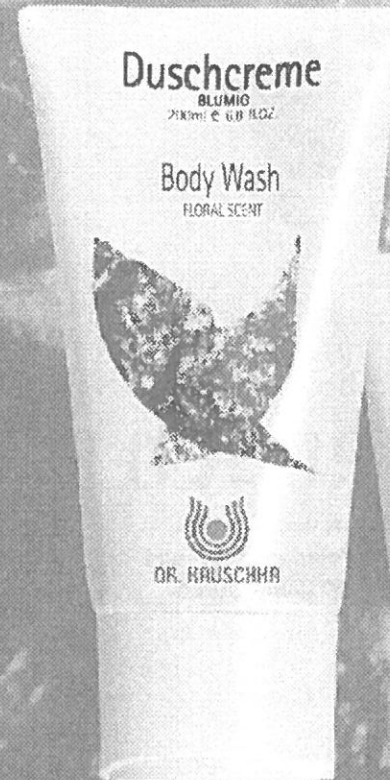
Soweit der vorhandene Text: Möglicherweise hatte Nora von Baditz-Stein ursprünglich eine längere Betrachtung geschrieben. Wir fügen nun eine Erinnerung des Grafen Bothmer hinzu, die von den Anregungen spricht, die ihm durch Rudolf Steiner zuteil wurden.

Man mußte sich sehr anstrengen, in der Schule einen ruhigen Augenblick zu einem Gespräch mit Rudolf Steiner zu finden. Ich legte mich geradezu auf die Lauer, um ihn zu bitten, zu uns in den Turnsaal, wo wir für uns übten, zu kommen. „Vielleicht später, ich muß jetzt in die zehnte Klasse.“ Traurig kehrte ich in den Turnsaal zurück und übte. Kurz darauf ging die Tür auf und Rudolf Steiner trat ein, Hut in der Hand, Mantel am Arm. Man sah, er war in Eile. - „Nun?“ - In diesem Augenblick wäre man gern in den Erdboden versunken. Wo und was war denn das alles, was man seit Monaten fragen wollte? Es sank in nichts zusammen. Ich dachte: Arbeite, übe, dann wirst du es schon selbst finden. „Nun?“ - Mein Freund und ich zeigten Dr. Steiner ein paar erste gymnastische Versuche. - „Und nun übertragen Sie das ins Schreiten.“ So einfach das Wort war, es erschloß sich uns ein neues Feld der Arbeit. „Kann man auch Formen schreiten lassen wie in der Eurythmie?“ Er zeichnete auf ein Blatt Papier zwei Formen: so einfach die eine, so rätselvoll die andere. Wir nahmen sie hin, ohne nach dem Sinn den Formen zu fragen. War's recht so getan oder nicht? Das Rätsel jener Formen hat sich mir bis heute nicht gelöst. Das weiß ich: seine Lösung setzt in der Gymnastik ein Neues, noch nicht Erkanntes voraus. So führte eben und erzog Rudolf Steiner die Menschen. - Es war aber auch unser letztes Gespräch mit Rudolf Steiner.

Das Dusch-Erlebnis



Dr. Hauschka Duschcreme
blumig + frisch



Duschcreme
blumig
wirkt beruhigend
und ausgleichend bei
trockener und
sensibler Haut



NEU

Duschcreme
frisch
wirkt belebend
und vitalisierend
für jede Haut

Dr. Hauschka Kosmetik und Körperpflege erhalten Sie bei unseren Dr. Hauschka-Kosmetikerinnen, in Apotheken, Naturkostläden und Reformhäusern. Bei Fragen melden Sie sich unter unserer Info-Hotline Tel. 07184/930-181 von Mo - Fr 8.00 - 12.00 und 14.00 - 17.00 Uhr.

Kosmetik und Körperpflege aus dem Hause WALA-Heilmittel GmbH D-73085 Eckwälden/Bad Boll

Die Schule am Wildbach

Die Verbindung von
Schule und Beruf als
Chance für die Zukunft
Jugendberichte



Hg. von Thomas Stöckli und Rudolf Wepfer
1997, 228 S., zahlr. Abb., Kt., Fr. 35.-/DM 38.-/ÖS 322.-
ISBN 3-7235-0765-4

**Ein Beitrag zur aktuellen Oberstufen- und
Berufsbildungsdiskussion!**

In der Regionalen Oberstufe Jurasüdfuß gehen die Schülerinnen und Schüler der 11. und 12. Klasse die Hälfte der Zeit zur Schule und absolvieren in der anderen Hälfte ihre Berufsbildungspraktika.

Dieses Buch, als Abschlußarbeit von zwei Schülern des ersten Jahrgangs entstanden, schildert die Pionierzeit und die seitherige Entwicklung, und zwar hauptsächlich aus der Sicht von Schülerinnen und Schülern, ergänzt durch Beiträge von Lehrerinnen und Lehrern und einem Berufsberater.

Verlag am Goetheanum

Wir schließen diese Sammlung von Gedanken ab mit der Zusammenfassung, die Dr. Gisbert Husemann einem Vortrag gegeben hat, den er über das Verhältnis von Eurythmie, Turnen und Bothmergymnastik vor Kollegen hielt. Der Leser möge sich bitte hinter den nüchternen Abschnitten anschauliche Schilderungen vorstellen.

1. Im Tempel der Griechen mit seinen Säulen, mit dem darauf ruhenden Dach und Giebel sowie im Fünfkampf (Pentathlon) bis hinein in die Tragödie können wir eine einheitliche innerlich zusammenhängende Weltansicht erkennen.

2. Die körperlichen Bewegungsarten der Eurythmie, der Gymnastik und des Turnens können heute genauso in einem inneren menschlichen und Weltzusammenhange erkannt werden. Ohne diesen Welt- und Menschenzusammenhang kehren sich die körperlichen Bewegungsübungen (im Sport und Kampfsport) in ihr Gegenteil um, weil sie das Menschentum und das soziale Empfinden zerstören.

3. Zwischen der Eurythmie, der Gymnastik und dem Turnen liegt ein pädagogisches Moment, das in den rhythmischen Schwingungen der Atmung zum Ausdruck kommt. Nach unten wird die Atmung (mit dem Blutkreislauf) zur Muskel-Gliedmaßenbewegung; nach oben wird die Atmung (in der Luft) zu Eurythmie. Das Wechselspiel der körperlichen Bewegungsarten lehrt zu atmen.

4. Die pädagogisch-hygienische Aufgabe der körperlichen Erziehung ist es, durch die Körperbewegungen an das wahre Menschentum zu rühren und gerade durch das erhöhte Körperbewußtsein den Leib an dem Maß des Menschlichen festzuhalten, wie es im Griechentum der Fall war. Die Gymnastik des Grafen Bothmer hat für das Wechselspiel zwischen der Eurythmie und dem Turnen eine das Körperbewußtsein fördernde und vermittelnde Aufgabe.

5. Gymnastik und Turnen geben bewußt den Leib jenen Gesetzen zurück, aus denen er in der Evolution entstanden ist: aus den Gesetzen des Makrokosmos. Diese Einsicht stimmt zur Ehrfurcht vor dem Leibestempel. Wenn der Mikrokosmos des Leibes mit seinen Gliedern eurythmisch zu sprechen beginnt, dann kommt das gestaltende Wort zum Ausdruck. Die stumme Sprache der Eurythmie verstehen lernen, erzeugt soziales Empfinden. Wer sich als Körpererzieher dieser Aufgabe bewußt ist, wird die Waagebalken zwischen den Körperbewegungen von Eurythmie, Gymnastik und Turnen dergestalt handhaben, daß durch das Wechselspiel der körperlichen Bewegungsarten eine sozial-therapeutische Hygiene wirksam wird.

6. Es erscheint als eine besonders schöne pädagogische Aufgabe, durch die Körperbewegungsarten in den Oberklassen das soziale Empfinden zu pflegen. Im Turnen und in der Gymnastik wird das eigene Ichgefühl, das heute besonders stark ist, bewußt gemacht und es wird am anderen Menschen harmonisiert und ausgeglichen, wenn die eurythmische Sprache des Leibes gelesen und verstanden wird. So kann das Hauptproblem des sozialen Lebens der Gegenwart bewußt gestellt und im Prinzip von Mensch zu Mensch im Unterricht gelöst werden. Im Üben von Turnen und Gymnastik nehmen die Weltgesetze den Leib des Menschen auf, der dadurch empfindlich gemacht wird dafür, daß sich in der Eurythmie ein Ich mit dem anderen Ich begegnen kann. Über den körperlichen Bewegungsarten kann daher das Motto stehen: „Das rührt an mein Menschentum“. (Rudolf Steiner auf dem Wiener West-Ost-Kongreß 1922)

Die Aufgabe der Waldorfpädagogik heute im Hinblick auf Suchtverhalten und Drogenkonsum

Felicitas Vogt

Wenn wir die Diskussion über den Umgang mit Jugend- und Drogenproblemen an unseren Schulen betrachten, so können wir feststellen, daß in den letzten 5 Jahren nicht nur der Konsum selber zugenommen hat, sondern sicherlich auch das Bewußtsein für diesen Konsum.

In den vergangenen Jahren wurde ich zunehmend zu Elternabenden von 7. und 8. Klassen eingeladen, um gemeinsam zu beraten, wie man den zum Teil bereits exzessiven Alkoholkonsum und den neuen Sport, keine Party ohne Alkohol, in irgendeiner Weise eindämmen kann.

Bei diesem Thema geht es hauptsächlich um zwei Fragenbereiche:

Zum einen ist die Frage der Verantwortung zu bearbeiten, die die Eltern ihren Kindern und Jugendlichen gegenüber innehaben, und zum anderen die Frage, inwieweit wir Verständnis für unsere Jugendlichen am Ende des Jahrhunderts entwickeln müssen, um ihren Versuchungen auf anderer Ebene etwas entgegenzusetzen zu können.

Im Gegensatz dazu findet jedoch in vielen Elternhäusern ein Suchtverhalten statt - nicht nur im Umgang mit Alkohol, mit Medikamenten und anderen Substanzen, sondern auch im Bereich der Medien und der sozialen Beziehungen - ein Suchtverhalten, das durch die nonverbale Vorbildfunktion, die der Erwachsene für Kinder und Jugendliche nun einmal hat, ob er dies will und bejaht oder nicht, eine intensive Wirkung auf diese ausübt.

Deutlich wird das unter anderem an der zunehmenden Wachheit unserer Kinder und Jugendlichen auf diesem Gebiet. Hier liegt sicher auch eine der Ursachen für ihre wachsende seelische Verwundbarkeit.

Familien verlieren zunehmend, das wird immer wieder deutlich in Beratungsgesprächen, an Einfluß ihren Kindern und Jugendlichen gegenüber. Ein schmerzhaftes Erlebnis, das oftmals mit einem Rückzug aus der Erziehungsverantwortung beantwortet wird. Eltern fühlen sich orientierungslos, machtlos und nicht selten hilflos nur noch auf sich selbst verwiesen. Aber auch Lehrer klagen immer stärker darüber, orientierungslos und erschöpft zu sein, sich im Kollegium nicht mehr sozial getragen zu fühlen und nicht mehr genügend Zeit zu haben, sich mit den Zeitsymptomen auseinandersetzen und einen eigenen Standpunkt entwickeln zu können.

Dies alles zusammengekommen ist Merkmal und Signum unserer Zeit und bedarf zunehmend unserer Zuwendung und vor allem der positiven auf die Zukunft gerichteten Bearbeitung und Verarbeitung.

Wie sehr wir damit noch ganz am Anfang stehen, zeigen die zwei typischen Reaktionsweisen der Kollegien, wenn an ihrer Oberstufe Drogenkonsum aufgedeckt wird:

FREIE
WALDORFSCHULE
AM
KRÄHERWALD

Freie Waldorfschule am Kräherwald · Rudolf-Steiner-Weg 10 · 70192 Stuttgart

Die Freie Waldorfschule am Kräherwald in Stuttgart sucht dringend ihren

neuen Schularzt !!

Wir sind eine voll ausgebaute, doppelzügige Schule, der ein großer Kindergartenbereich angeschlossen ist. In den fast fünfzig Jahren unseres Bestehens gehörte die Arbeit des Schularztes stets zu unserem pädagogischen Gesamtkonzept.

Bewerber wenden sich bitte an: Herrn Dr. Christoph Struttmann, Freie Waldorfschule am Kräherwald, Rudolf-Steiner-Weg 10, 70912 Stuttgart

Medizinisch-Pädagogische Konferenz Rundbrief für Ärzte, Erzieher, Lehrer und Therapeuten

In eigener Sache:

Zur besseren Kommunikation zwischen den Herausgebern und unserer Sekretärin suchen wir ein Normalpapier-Faxgerät. Wenn jemand ein solches übrig hat und es uns möglichst kostenlos überlassen könnte, wären wir sehr dankbar! Bitte setzen Sie sich gegebenenfalls mit einem von uns in Verbindung. Vielen Dank!

Die Herausgeber

Ein rasches Ausgrenzen der Drogenkonsumenten aufgrund von Verdächtigungen, die von Mitgliedern der Schulgemeinschaft geäußert werden, kennzeichnet die eine Art der Reaktion. Nicht eigene, sorgfältige Wahrnehmungen und die Sorge um den möglicherweise drogenkonsumierenden Schüler stehen dabei im Vordergrund, sondern die Angst der Eltern vor einem negativen Einfluß auf ihre eigenen Kinder sowie die Sorge der Lehrer um die heile Welt im eigenen Klassenzimmer. Das ist das eine Extrem.

Die polar entgegengesetzte Reaktion ist die zweite häufig zu beobachtende Verhaltensweise. Ein wahrgenommener Drogenkonsum wird geduldet, man sieht lange aktiv darüber hinweg mit der Einstellung, das gibt sich schon wieder. Eine Unterschätzung der Drogenwirksamkeit, der auch oft Kollegen unterliegen, die glauben, jeglichen Drogenkonsum im eigenen pädagogischen Bereich therapieren zu können.

Das Schwanken zwischen diesen beiden extremen Reaktionsweisen zeigt, wie wenig das Verständnis für dieses Zeitphänomen bisher vertieft worden ist.

Das Einstiegsalter für den Drogenkonsum sinkt jährlich und reicht bereits in das Kindesalter hinein. Die Motive hierfür sind zahlreich: allen voran ist es der Wunsch, auf sich aufmerksam zu machen; Neugierde; Gruppendruck; Langeweile; Kompensation von Erlebnis- und Beziehungsdefiziten an Liebe, Rhythmus, Wärme und Wahrheit.

Wie nun läßt sich ein sinnvoller Umgang mit drogenkonsumierenden Schülern anstreben? Wie könne wir diesem Zeitphänomen gerecht werden, indem nicht zu früh ausgegrenzt und entfernt wird, was eigentlich als Aufgabe gestellt ist. Bevor nicht alle Möglichkeiten ausgeschöpft werden, die die Waldorfpädagogik und die vertiefte Menschen- und Schicksalserkenntnis der Geisteswissenschaft bieten, ist dem Hilferuf, den ein Drogenkonsum darstellt, nicht gerecht geworden.

Der Weg eines vierstufigen Prozesses kann helfen, uns diesem Ruf zu öffnen und ihn zu verstehen.

Die erste Stufe auf dem Weg des Umgangs mit einem Drogenkonsumenten ist die Stufe der Wahrnehmung.

Mit wachem Interesse ist das Phänomen in seiner äußeren Offenbarung wahrzunehmen. Der Schüler und sein Verhalten stehen im Zentrum der Betrachtung. So wie ein Arzt nüchtern und diagnostisch vorgeht, sind die Symptome der äußeren Begebenheiten und Erscheinungen ohne Emotionen und frei von aller Beurteilung anzuschauen. Dazu gehören Fragen wie:

Habe ich selbst wahrgenommen, daß Drogen konsumiert werden?

Ist mir etwas im Unterricht aufgefallen, oder beim Praktikum?

Macht der Schüler einen deutlich anderen Eindruck als früher?

Wie verhält er sich in den einzelnen Unterrichtsfächern und wie im Sozialen?

Je vielfältiger wahrgenommen und zusammengetragen wird, desto kräftiger kann das Bild des Schülers in seiner Außenerscheinung erstehen.

Auf der zweiten Stufe besteht die Aufgabe darin, das Wahrgenommene treu innerlich nachzuschaffen bis hin zum kleinsten Detail. Auch auf dieser Stufe sollte das eigene Urteil noch zurückgehalten werden. Ziel ist es, durch dieses Nachschaffen eine Schale zu bilden für das innere Bild, das entstehen kann.

Die dritte Stufe umfaßt drei entscheidende Phasen.

Nachdem es in den zwei vorangegangenen Stufen um das im Äußeren Wahrzunehmende des Schülers ging, ist in der ersten Phase dieser Stufe ein Bild seines inneren Wesenskerns zu schaffen. Behutsam und einführend sind die Beobachtungen innerer Wesensoffenbarung zu einem Gesamtbild zusammenzufügen.

In einer zweiten Phase ist dieses Bild innerer Wesensäußerung dem des äußerlich Wahrnehmbaren der ersten und zweiten Stufe gegenüberzustellen. Die Kluft, die zwischen diesen beiden Bildern klafft, ist nun in ihrer Spannung auszuhalten.

Das bietet die Voraussetzung dafür, daß durch diese Spannung in einer dritten Phase eine therapeutische Intuition entstehen kann, die hilft, eine Brücke zwischen den beiden konträren Seiten des Schülers zu bauen.

Die dritte Stufe ist somit eine Stufe der Krise und der Wandlung, indem ein Weg aus der Diskrepanz zwischen außen und innen gefunden wird.

Eine Klärung muß nun erfolgen, ob dem Schüler an der Schule noch lebendige Prozesse des Lernens möglich sind, bzw. ermöglicht werden können, ob noch Interesse an einem Lernprozess vorhanden ist. Ist das nicht mehr gegeben, sollte dem Schüler umgehend geholfen werden, in eine Umgebung zu kommen, in der ihm noch Anregungen zu einer inneren Entwicklung gegeben werden können.

Ist jedoch ein wenn auch noch so zarter pädagogischer Einfluß möglich, müssen jetzt Vereinbarungen mit dem Schüler getroffen werden. Alles hängt jetzt davon ab, seine Willensaktivität zu steigern, da jeder Drogenkonsum stets eine Willenslähmung bewirkt. Hier muß also unbedingt gegengesteuert werden. Möglich ist es zum Beispiel, dem Schüler einen Besuch bei der offiziellen Drogenberatungsstelle zu empfehlen. Mit dem Schüler zusammen sind Möglichkeiten im Künstlerisch-Therapeutischen, im Handwerklichen oder in einem sonstigen Bereich zu finden, die regelmäßig zu pflegen er sich verpflichtet. Gleichzeitig stellt es eine entscheidende Hilfe dar, wenn der Schüler einen Lehrer seines Vertrauens benennen kann, der ihn über Wochen oder sogar Monate betreut. Ein Zeitraum der Erprobung ist mit dem Schüler festzulegen, in dem er unter intensiver Begleitung durch seinen Vertrauenslehrer beweisen kann, daß diese Schule der Ort ist, an dem er zu einem neuen Zugriff zu den eigenen Intentionen erwachen kann. Schon häufig ist es auf einem solchen Weg geglückt, daß ein Schüler aus seinem Drogenkonsum wieder herausfindet.

Tritt dies tatsächlich ein, ist die vierte Stufe des Weges erreicht. Hier geht es um eine neue Begegnungsebene mit dem ehemaligen Drogenkonsumenten. Im sozialen Umfeld muß ihm die Chance geboten werden, sich ganz neu einbringen zu können, ohne daß er auf alte Verhaltensweisen fixiert und damit an die Vergangenheit gefesselt wird.

Je intensiver dieser Prozess in den vier verschiedenen Stufen durchlaufen wird, desto größer ist die Chance, wieder eine innere Verbindung zu dem sich mit der Droge

Einladung

zur 4. Konferenz der Initiativgruppe Therapie an der Waldorfschule

am 8. November 1997, 13.30 - 21.00 Uhr
in der Rudolf Steiner Schule München - Daglfing
Max Proebstlstr. 7, 81929 München
Telefon 089 - 9939110
Fax 089 - 99391124

Liebe Kollegen,

zur nächsten Initiativgruppen-Konferenz laden wir Sie diesmal ganz herzlich nach München ein.

- 13.30 Kaffee und Kuchen
14.00-15.00 1. Gesprächsrunde mit Begrüßung - Rückblick - Themensammlung und Möglichkeit zur Besichtigung der Schule
15.00-16.00 Schul-Heileurythmie (Junghans)
16.00 Kaffeepause
16.30-18.30 2. Gesprächsrunde mit Konkretisierung der Aufgabenfelder - Länder-Initiativen - Krankenkassenfragen
18.30 gemeinsames Abendessen
19.30-21.00 3. Gesprächsrunde mit Absprachen und Ausblick

Zur Belebung und Förderung der Gesprächskultur werden wir einige Sprachgestaltungsübungen einschieben.

Um einen Unkostenbeitrag wird gebeten.

Um schriftliche oder Fax-Anmeldung mit unten stehendem Anmeldeschein an oben genannte Schuladresse wird gebeten.

Für weitere Rückfragen stehen Ihnen zur Verfügung:

Frau Röttgermann (Tel & Fax 089 - 2725585) Anmeldung auch per Fax möglich!!

Frau Turek (Tel. 08157 - 900366 oder 08151 - 2382)

Anmeldeschein zur 4. Konferenz der Initiativgruppe Therapie an der Waldorfschule

Name:

Anschrift:

ich Sorge selbst für eine Übernachtung

wenn möglich bitte ich um ein Privatquartier für Nächte

(In der Nähe der Schule gibt es ein Hotel (1 S-Bahn-Station) EZ 129,-/ DZ 159,-DM

Tel 089 - 957290)

Ankündigung
der
3.Förderlehrertagung

für WaldorfpädagogInnen und HeilpädagogInnen

am 7. und 8. November 1997
zum Thema

Rechnen in Bewegung

Tagungsort: Waldorfschule Düsseldorf
Diepenstraße 15
40625 Düsseldorf

Tagungsbeginn: Freitag 16.00
Tagungsende: Samstag 18.00

Die Tagung schließt an die 1996 veranstaltete Förderlehrertagung zum Thema *Wahrnehmung und Bewegung* an. Dieses Thema wird nun im Zusammenhang mit Rechenschwierigkeiten wieder aufgegriffen. Zentral wird die Frage sein, welche Wege wir für Kinder mit Rechenschwierigkeiten in der Klasse und in der Einzelförderung einschlagen können.

- * Wir versuchen, neurologische Erkenntnisse und menschenkundliche Aspekte im Zusammenhang mit Rechenschwierigkeiten zu verknüpfen.
- * Wir wollen uns mit dem Weg, den Maria Montessori für das Rechnen entwickelt hat, vertraut machen und ihn aus der Sicht der Waldorfpädagogik betrachten.
- * Wir bieten in den Workshops sehr viel praktische Anregungen für den Unterricht und den Förderunterricht.

Nach dem offiziellen Tagungsende ist am Samstagabend noch Zeit für Gespräche vorgesehen. Themenwünsche dafür sehen wir gern entgegen.

Organisation: Uta Stolz
Kirchstraße 78
12277 Berlin
Tel/Fax 030 - 7226978

Isolierenden aufzubauen. Eine Verbindung, an der dieser sich orientieren und aus seinem Suchtverhalten herausfinden kann.

Gelingt es, die verschütteten Willenskräfte zu reanimieren, kann der Schüler wieder zu sich selbst zurückfinden.

Es ist an der Zeit, Waldorfpädagogik in ihrer tiefsten Verpflichtung wahrzunehmen. Es geht um das hingebungsvolle Bemühen, das in die Inkarnation hereingetragene Kranke jedes einzelnen Kindes zu heilen, um ihm damit den Weg zu bahnen, zu seinem innersten Lebensauftrag in direkte Verbindung treten zu können. Lassen wir uns als Erzieher von diesem Ziel befeuern, werden wir die notwendige Initiative entwickeln, um diese Prozesse immer wieder aufs neue zu verwirklichen.

Wir werden die Kraft finden, ein warmes Interesse zu entwickeln für alles, was uns umgibt, sei es auch noch so klein, sei es auch noch so dunkel und abstoßend. Wir werden zu hingebungsvollen Motivforschern des Lebens, die keinen Kompromiß mit der Wahrheit kennen, weil a l l e s ohne Ausnahme zum Leben gehört und über das Leben Auskunft gibt. Verdrängen und Ausgrenzen werden dann als ein Verlust des Lebensreichtums erfaßt.

Wird Erziehen so als Dienst am Leben verstanden, besteht keine Gefahr mehr, an Problemen, an Krisen, an Schwierigkeiten zu versauern.

So manchesmal habe ich mich nach Beratungsgesprächen mit Jugendlichen, mit Eltern, mit Lehrern gefragt, ob dieser schwierige Waldorfschüler nicht gezielt die Waldorfschule gesucht hat, weil er wußte, daß in ihrer Pädagogik genau die Zielrichtung liegt, die er braucht.

Die Kinder, die heute ihren Inkarnationsweg gehen, haben nicht nur ein Recht auf unsere volle Zuwendung und spirituelle Begleitung, sie brauchen sie existentiell.

So wie auf der einen Seite unumgänglich eine Lawine von Verlockungen auf sie einstürzt, die sie in abgrundtiefe Entfernung von sich selbst zu reißen versucht, so müssen auf der anderen Seite geistesgegenwärtig die Erwachsenen stehen, die dem innersten Wesen des Kindes die Treue halten und ihm aus jeder Verschüttung herauszuhelfen versuchen.

Erziehung mit diesem Einsatz löst die trennenden Schranken zu der neuen Generation und bahnt Wege für ihre Zukunft.

Die Arbeit des Therapiekreises an der Rudolf-Steiner-Schule in Wuppertal

Barbara Ziegler-Starostik

Am Mittwoch hospitiert der Schularzt, der einen halben Tag bei uns sein kann, von Woche zu Woche abwechselnd in den Klassen 1-8. Nach dem anschließenden Gespräch mit den Klassenlehrern kommt er in die Therapiekonferenz in der 4. und 5. Fachstunde. Nachdem wir fast drei Jahre immer wieder Nachmittage, und dann ohne den Arzt, finden mußten, an denen wir uns treffen konnten, sind wir froh, daß es uns seit nunmehr zwei Jahren gelungen ist, diese Konferenz in den Stundenplan aufzunehmen.

Der Schularzt berichtet uns von Kindern, für die er und die Klassenlehrer sich Hilfe wünschen. Wir überlegen dann, wer von uns Hilfe sinnvoll anbieten kann, und welches Kind noch ein wenig warten muß. Es kommt auch vor, daß Klassenlehrer direkt um Hilfe bitten oder auch Eltern bei uns anfragen.

Wer arbeitet in diesem Kreis:

- Der Schularzt
- Der Sprachtherapeut
- Die Heileurythmistin (eine pensionierte Kollegin)
- Die Eurythmistin, die einige Stunden hygienische Eurythmie leistet und gerade die Heileurythmieausbildung macht
- Die Heileurythmistin, die jetzt in Stuttgart am Seminar ist, aber 2 Monate intensiv weiterhin bei uns Therapie macht
- Die Klassenlehrerin, die die Aufgaben des Kreises koordiniert (in „heißen“ Zeiten unterstützt von einer Schülermutter) und 2 Stunden mit kleinen Gruppen von Kindern an den unteren Sinnen arbeitet
- Die Schülermutter (ehemalige Waldorflehrerin), die Kinder mit Rechenschwäche unterstützt
- Die Schülermutter (ehemalige Lehrerin und Schulpsychologin), die Beratungsgespräche und die „Märchenstunde“ durchführt,
- Die Schülermutter (Dipl. Psychologin), die ebenfalls Beratungsgespräche durchführt
- Zwei Schülermütter, die sich gerade einarbeiten, um bei den Kleingruppen zu helfen
- Der Schülervater mit motopädischer Praxis, der einzelne Kinder betreut oder auch Tests zur Lateralität durchführt.

Davon finanziert die Schule über ihren Etat den Schularzt, den Sprachtherapeuten mit einer Viertel Stelle, die hygienische Eurythmie mit 5 Stunden und die 2 Intensivmonate Heileurythmie.

Einladung zur 4. Regionalkonferenz

Therapie an der Waldorfschule

am Mittwoch 17. September 1997

15.30 - 19.00 Uhr in der

Rudolf Steiner Schule Witten - Heven
Billerbeckstr. 2

Liebe Freunde!

Zu unserem nächsten Regionaltreffen möchten wir alle, die sich mit dem Aufbau der Therapiarbeit an unseren Schulen beschäftigen, herzlich in die Wittener Schule einladen.

Wir haben am Ende des letzten Treffens (5. März 1997 in Wuppertal) über den möglichen Inhalt einer Fortbildungsarbeit gesprochen. Dabei stellte es sich schnell als ein gemeinsames Anliegen heraus, Wege zu einer immer sicherer treffende Diagnostik zu suchen. Dabei werden altersmäßige, individuelle und soziale Gesichtspunkte einbezogen werden müssen. Wir wollen uns am 17. September 1997 konkret mit der Frage der Schulreife, dem Beginn der Diagnostik in der Schule beschäftigen. Dazu soll am Anfang die Darstellung der Aufnahme-Sprechstunde stehen, wie sie bei uns gestaltet wird. Die Ergebnisse der einzelnen Schritte sollen in ihrer Aussagekraft für den Entwicklungszeitpunkt durchschaubar gemacht werden. Sie sind gebeten, erprobte Teile des Verfahrens an Ihrer Schule zu demonstrieren, gegebenenfalls entsprechendes Material mitzubringen. Geben Sie bitte, wenn möglich, Ihren Beitrag mit der Anmeldung zum Treffen an, damit wir sinnvoll koordinieren können. Von Herrn Fischer-Waselsn liegt schon das Angebot für einen Beitrag zur Seitigkeitsdiagnostik vor.

Im zweiten Teil des Nachmittags wollen wir uns über die Bedeutung der Einführungsarbeit mit den Eltern austauschen und die verschiedenen Erfahrungen dabei in den Blick nehmen. Welche Aufgaben kommen da auf uns zu in bezug auf die Stellung der Schule im Zauber der Medien? Welche Tendenzen des Zeitgeschehens spiegeln sich in den ersten Begegnungen mit der neuen Generation?

Wer sich auf das Treffen vorbereiten will, findet vielfältige Anregungen dafür im Studienheft Nr. 16 der Internationalen Vereinigung der Waldorfkindergärten: Schulreife, Schulfähigkeit, Schulpflicht.

Da wir Sie gern zwischendrin mit Kaffee und Kuchen bewirten möchten, erbitten wir zur besseren Planung Ihre Anmeldung bis zum 10. September.

Wir freuen uns auf die Zusammenarbeit und grüßen herzlich

Christhild Sydow

zu rechnen. Mißbrauch und Abhängigkeit scheint weniger ein Problem der Kinder, sondern der betreuenden Eltern und Kontaktpersonen zu sein.

Jüngste Studien an Mäusen mit Dosierungen, die dem Dreißigfachen der menschlichen Dosis entsprechen, lassen Verdacht auf potentielle Leberkanzerogenität aufkommen. „Die Bedeutung dieser Befunde ist bislang nicht bekannt“, kommentiert Ciba.

Einige Kinder mit hyperkinetischem Syndrom profitieren zumindest kurzfristig von der Einnahme von Psychostimulationen wie Methylphenidat (RITALIN). Voraussetzung sind gesicherte Diagnose und stützende Maßnahmen wie Verhaltens- und Familientherapie. Wegen des Risikos erheblicher Störwirkungen ist eine strenge Indikationsstellung erforderlich.“

Soweit die Antwort des „*arsznei-telegramms*“. Bitte schreiben Sie uns, welche Fragen, Ansichten und Erfahrungen Sie haben in Bezug auf das hyperkinetische Syndrom und mit welchen Therapieansätzen.

Claudia McKeen

Bei den Überlegungen, zu wem die Kinder kommen, ist die Entscheidung für die Heileurythmie oder die Sprachtherapie noch recht einfach zu treffen. Bei den älteren Kindern hilft ein Blick auf deren besondere Probleme. Manchmal werden wir auch erfinderisch. So gibt es immer wieder Kinder für die wir uns eigentlich eine „runde Oma“ wünschen. In diesem Schuljahr wurde für diese Kinder (eine Gruppe von Zweitklässlern) eine sehr kuschelige Märchenstunde eingerichtet, die die Kinder sehr genießen.

Die Sprachtherapie oder auch die Heileurythmie findet in Epochen von täglich sieben Wochen statt und hat dann ihren Abschluß zusammen mit dem Schularzt, Klassenlehrer und Eltern. Die Therapien, die nur einmal wöchentlich stattfinden, sind auf etwa ein halbes Jahr angelegt.

Seit Weihnachten haben wir einen eigenen Raum (eine Klasse wurde in den kaum als Fachraum genutzten Biologieraum verlegt). Dort finden unsere Konferenzen, die Einzeltherapien oder Kleingruppen, die Märchenstunde und zeitweise auch Heileurythmie statt. Darüber hinaus haben wir einen Heileurythmie- und Sprachtherapieraum.

Über das Jahr gesehen können wir mit diesem Angebot je nach Bedarf etwa 50 - 70 Kinder betreuen. Darüber sind wir sehr froh, denn die Wartelisten können wir so recht klein halten.

In der Therapiekonferenz beraten wir zum Teil über die Aufteilung der Kinder, wobei es manchmal nötig ist, einzelne Kinder sehr ausführlich mit dem Klassenlehrer, den Fachlehrern und auch den Eltern zu besprechen. Regelmäßig berichten wir uns gegenseitig über die Arbeit mit den Kindern und führen auch die Übungen teilweise selbst aus, um einen besseren Eindruck zu bekommen. Ein anderer Teil ist der, uns über ein Thema fortzubilden, um es dann in die pädagogische Konferenz hinein zu tragen. So haben wir uns mit folgenden Themen beschäftigt: die unteren Sinne, die Seitigkeit, der sexuelle Mißbrauch, Gewalt in der Schule.

Zu unserer Arbeit haben wir einen Elternabend für die ganze Schule veranstaltet und berichten regelmäßig auf den Mitgliederversammlungen des Schulvereins und in der Schulpflegschaft.

Außerdem haben wir in NRW die Regionalkonferenzen zur Therapie ins Leben gerufen und führen im Mai bereits zum zweiten Mal das Treffen der Bundesinitiative „Therapie in der Waldorfschule“ durch.

Wir haben zeitweise auch intensiv Therapeutika und Familienberatungsstellen im Umkreis besucht, um durch eine intendierte Familienberatung auch die Klassenlehrer insbesondere der unteren Klassen von der zum Teil sehr intensiven „Sozialarbeit“ entlasten zu können.

Womit wir noch weiter kommen müssen sind Finanzierungsfragen. Auch ist um das Verständnis von Oberstufenkollegen für die Arbeit noch sehr zu werben, was zu Teil schwierig ist, da bei einigen von ihnen der Anspruch an das, was „bis zur Oberstufe geschafft sein muß“, groß ist.

Der Musikunterricht in seiner lehrplanphysiologischen Bedeutung

Bericht von der Schulärztetagung
vom 27.10.- 30.10.1996 in Dornach

Mona Ruef

Michaela Glöckler führte uns mit ihrem Abendvortrag zum Hauptthema hin. Sie begannen mit den Worten Rudolf Steiners zur Musik (zu finden in Heft Nr. 26 der R. Steiner Nachlaßverwaltung): „*Musik ist wichtig zur Durchdringung des Willens.*“

In ihrem Vortragsthema „Musikalische Gesetze in Kosmos und Musik“ ließ Michaela Glöckler uns das Wunder der Zahlenverhältnisse bis ins Kosmische hinein erleben: „Der Mensch ist ganz aus Musik aufgebaut, er kann seine eigene Inkarnation singen.“

Den Morgen begannen wir in großer Teilnehmerzahl - begeistert wie jedes Jahr mit Sylvia Barth und Eurythmie. Nach der gemeinsamen Vortragsarbeit am 3. Vortrag „Methodisch-Didaktisches“ führte uns Frau Ph. Schaub durch das Hauptthema der Tagung: den Musikunterricht. Wir sangen gemeinsam das Lied „Christ ist erstanden“. Das kleine Kind hat noch kein Organ, Dur und Moll zu verstehen. Nach der Einschulung braucht das Kind noch zwei Jahre Übergang mit der Quintenmusik; die Türe zum Vorgeburtlichen ist noch offen und sollte nicht zu früh verschlossen werden.

Für das kleine Kind ist die lebendige Bewegung als Prozeß mit Steigerungen und Pausen im Musikalischen ein Urbedürfnis. Der Prozeß wird als solcher verinnerlicht. Man sollte Abschied nehmen von der Idee, daß die Kinder im Anfang auf den Stühlen sitzen, sondern sie da abholen, wo sie sind, sie auch unter der Schulbank z.B. mit dem Schneckenlied treffen. Beim Kinderliedersingen ist der Mut, sich zu bewegen, erforderlich. Die Quintenmusik in den ersten drei Schuljahren ist das Schwerste und Entsagungsvollste für den Lehrer. Kann er es aber nicht, sollte er es lieber sein lassen, und statt eines Quintenliedes in Terzenstimmung lieber ein Terzenlied in Quintenstimmung singen. Die Quinte ist ein Übungsweg. Quintenstimmung ist nicht musizieren in Quinten, sondern Umspielen der Quinte. Der hintere Raum öffnet sich, der Raum des Märchens, des Bildes, das Sinn vermittelt und das die Kinder in sich aufnehmen - um es später zu verstehen.

Zum Musikinstrument sagt Rudolf Steiner, es solle neben dem Singen von der ersten Klasse an gespielt werden, aber es müßte schon ein Blasinstrument sein. Im Blasen erlebt das Kind, daß die verinnerlichte Luft wieder an die Welt zurück gegeben werden kann. Ganz anders beim Zupfinstrument: Es wird der Ton gerufen, der dann sich selbst überlassen wird. Beim Blasen ist das Erlebnis: Wenn ich nichts mehr tue, geschieht auch nichts mehr. Die Choro-Flöten waren ursprünglich für blaseschwache, kranke Kinder entwickelt. Die Frage entstand, ob durch das Flöten mit Choro-Flöten hyperventiliert wird; sie hat einen ganz anderen Ansatz als die C-Flöte, wo der Atem

Zum „Hyperkinetischen Syndrom“

Unruhige Kinder, das hyperkinetische Syndrom, oder welche Namen man den „Zappel-Philippen“ heute gibt - sie machen den Lehrern, Eltern und Ärzten viele und zunehmend Sorgen. Wie läßt sich dieses Phänomen menschenkundlich verstehen? Wir hoffen im Folgenden auf mehrere Beiträge und Gedanken dazu. Auch zu der Frage ob und wann Ritalin hilft, wie es wirkt, ob man es einsetzen sollte. Zu dieser letzten Frage ist die Antwort auf zwei Leserzuschriften in „*arznei-telegramm*“ April 1996 interessant.

Die eine Frage ist, ob man Ritalin heute Kindern wirklich zunehmend geben darf, da früher doch ausdrücklich abgeraten wurde, die andere, ob es Studien über die Langzeitbehandlung gibt vor allem bezüglich der Suchtgefahr.

Die Antwort der Redaktion „*arznei-telegramm*“ lautet:

„Das Narcotics Control Board der Vereinten Nationen warnt vor der drastischen Zunahme des Verbrauchs des ZNS-Stimulans Methylphenidat (RITALIN), vor allem in den USA. Dort werden 90% der 1995 weltweit produzierten 8,5 Tonnen (1990: 3 Tonnen) abgesetzt. Elterngruppen, die von US-amerikanischen Herstellern des Stimulans finanziell unterstützt werden, propagieren dessen Verwendung bei hyperaktiven Kindern und scheinen ihre Aktivitäten auf Regionen außerhalb der USA auszudehnen. Derzeit erhalten in Deutschland maximal 10 000 Kinder RITALIN, bei einer Zunahme der Verordnungszahlen 1994 gegenüber dem Vorjahr um ein Viertel.“

Die Verwendung von Psychostimulantien für hyperaktive Kinder, die durch überschießende Motorik, Aufmerksamkeitsstörungen, mangelhaft Impulskontrolle und emotional überschießende Reaktionen auffallen, erscheint paradox. Amphetaminabkömmlinge wirken jedoch offensichtlich, indem sie agitationsvermittelnde Neurone hemmen. Zahlreiche Doppelblindstudien von überwiegend kurzer Dauer (im Mittel 7 Wochen), lassen einen Nutzen von Methylphenidat (RITALIN) im Vergleich zu Placebo erkennen. Etwa 70% der Kinder erfüllen Aufgaben, die anhaltende Aufmerksamkeit erfordern, besser (vgl. a-t 5 (1980), 41). Unter Placebo sind es nur 30% bis 40%, Lernstörungen und Beeinträchtigungen des Sozialverhaltens lassen sich durch Stimulantien nur marginal beeinflussen. Belege für einen Langzeitnutzen finden wir nicht. Nur Kinder über sechs Jahre dürfen im Rahmen einer therapeutischen Gesamtstrategie RITALIN erhalten. Die Diagnose gilt als gesichert, wenn insgesamt 12 von 18 Kriterien der Richtlinien der American Psychiatric Society DSM IV R zutreffen und die Symptome vor dem siebten Lebensjahr begonnen haben.

Mit Schlafstörung, Angst, Weinerlichkeit, Wachstumsverzögerung (mehrmonatige Einnahmepausen erforderlich), Appetitlosigkeit und Gewichtsverlust, Auslösung von Tics und Verhaltensstereotypen sowie erhöhter Krampfbereitschaft ist

Fußball an der Waldorfschule

Fast gleichzeitig mit Erscheinen der ersten Ausgabe dieser Medizinisch-pädagogischen Konferenz und der Leserfrage nach dem Umgang mit dem Fußballspiel im Bereich der Waldorfschule erschienen im Märzheft der *Erziehungskunst* (3/1997) zwei Aufsätze zum Thema:

Michael Birnthal (Turnlehrer an der Freien Waldorfschule Schopfheim): *Eigentore in Sachen Fußball?* (S.250-258) und *Karl-Reinhard Kummer* (Kinderarzt in Karlsruhe): *Menschenkundliche Aspekte zum Fußball* (S. 259-268).

Birnthal gliedert sämtliche bisher im anthroposophischen Schrifttum aufgetauchten Argumente gegen das Fußballspielen in sechs Bereiche: 1. „Fußball brutalisiert das menschliche Empfinden“, 2. „Animalisierungstendenzen des Fußballspieles“, 3. „Fußball als Ausleben eines archaischen Beutejägerinstinktes“, 4. „das Totenkopfspiel“, 5. „Fußball als Religionsersatz“ und 6. „spirituelle Hintergründe des Spielgedankens“ Der Beitrag wirbt um kompromißbereite Haltung der Waldorfschule in Sachen Fußball, damit sie sich nicht weiterhin „ins Abseits“ manövriert und unnötige „Eigentore“ vermieden werden.

Kummer differenziert die Bedürfnisse des heranwachsenden Schulkindes und Jugendlichen nach Spiel und Bewegung dem Lebensalter entsprechend. Dabei werden insbesondere pädagogische Aspekte von Spielregeln, pädagogische Ziele des Mannschaftsspiels, Gesichtspunkte zum Spiel mit den Füßen und die Vereinsfrage behandelt. Empfehlungen zum Turn-/Sportunterricht und der Einstellung zu Fußballspiel in der Waldorfschule sind nach Alter differenziert.

Peter Fischer-Wasels

Bewährte Behandlungskonzepte der Legasthenie und ihre Grundlagen

Zu einem Erfahrungsaustausch über das Wesen der Legasthenie und die bewährten Behandlungsprinzipien soll eine Arbeitsgruppe gebildet werden mit dem Ziel der Vorbereitung einer Publikation. Nähere Auskünfte bei

Dr. Karl-Reinhard Kummer
Kinderarzt
Posseltstr. 7
D 76227 Karlsruhe
Tel. 0721 / 9414990
Fax. 0721 / 9414991

strömt. Qualitativ besonders gut ist die Fehr-Flöte, die nicht verstimmt. Vor dem 9. Lebensjahr soll so gearbeitet werden, daß das musikalische Empfinden des Kindes angesprochen wird.

Die Arbeit mit den Kindern nach dem 9. Lebensjahr sollte zum Ziel haben, daß das Kind sich dem Musikalischen anpaßt. Das Kind erlebt jetzt, daß es in der Welt allein gelassen wird. Nicht mehr: Der Engel singt in mir. Es gelten jetzt die Gesetze dieser Welt: Hausbau, Ackerbau. Der Schritt in die Welt muß kommen. Nach dem Flöten in der Gemeinschaft ist nun ein Jahr lang Zeit den Kindern die Instrumente vorzustellen. Erahnen, ertasten: was gehört zu mir, individuelles Ergreifen des eigenen Instrumentes; der Freiheitsraum muß ermöglicht werden. Niemand kann die Wahl von außen beurteilen.

Die Wurzeln des Selbstvertrauens gründen im 9. Lebensjahr; es ist der Beginn des Alleine-Tuns, der Weg über die Quarte zur Terz. Im Chor bis zur Oberstufe tönt das Selbstbewußtsein in eigenen Können.

„Entwickeln Sie mit den Kindern die Notenschrift.“ Dies wird nie wieder gelernt, wenn es nicht in der 3. Klasse unterrichtet und dann in der 4. Klasse erübt wird. Was hier bis zum 14. Lebensjahr versäumt worden ist, ist nicht mehr nachzuholen.

Die große und die kleine Terz sind beschlossen durch den gemeinsamen Mittelton, der Konstitution des Menschen tönend entnommen. Da, wo Leib und Seele ineinandergreifen - Empfindungsleib-Empfindungsseele - ist die Terz zu Hause = Finden eines sicheren Standes: ich kann es auch alleine. Dur und Moll entstehen durch den Bezug zum Grundton.

Viel schwierige Wege können vermieden werden, wenn es gelingt, das Kind im 9. Lebensjahr Wurzeln schlagen zu lassen. Durch das Terzenerleben kann das Kind sich selbst als den Singenden erleben.

4. - 7. Schuljahr

Dies ist die arbeitsintensivste Zeit in der Musik. Es entsteht das mehr oder weniger klare Gefühl: Die Welt wartet auf das, was ich tun werde. Sinnesrealität kann nur durch intensive Pflege entstehen. Der Puls-Atem-Quotient 4 : 1 ist mit dem 12. Lebensjahr eingependelt mit Hilfe der Musik. Je besser die Individualität eingependelt ist, um so besser kann sie ihre Ziele realisieren (Hereinsetzen in die irdische Welt.).

4. Klasse: Es wären erstrebenswert: Höfische Tänze des Anstandes (es gibt keine kultivierten Tänze mehr) - Grazie. Man lernt Anstand auf natürliche Weise und übt, den anderen wahrzunehmen.

Notendiktate in 5./6. Klasse: Glückserlebnisse des eigenen Könnens.

Im Klassenorchester hört der Falschspieler selber, braucht die Korrektur von außen nicht, weiß, daß er auf den anderen hören muß. Das Kind soll bis zum Selbstgenuß der Kunst kommen. Es bietet sich insbesondere der Kanon in allen Variationen an, z. B. mit vorübergehendem Verstummen (alle Varianten eines disziplinierten Konferenzgesprächs). Es ist wichtig, viel Rhythmus zu vermitteln und erleben zu lassen, z. B.

1 Gruppe	die andere Gruppe
1 / 2	1 / 2 / 3

Der **Takt** ist regelmäßig gewordener Rhythmus - Taktgefühl. Beat ist kein Takt. Das Trommeln der Schwarzen ist vollkommene Kunst; sie wurde nur vertechnisiert. Der 4 / 4 Takt ist als Marsch zu politischen Zwecken benutzt worden. Takt ist der Herzschlag des Lebenspulses, nicht der Tod.

In der 6. Klasse sollten Choroï-Flöten und Leiern nicht mehr eingesetzt werden. Wichtig sind künstlerische Musikdemonstrationen, vorausgesetzt, daß es die anderen Lehrer wollen. Die Kinder können privaten Flötenunterricht bis zum Erlernen von Oboe, Klarinette o.ä., erhalten. Spielen Kinder kein Instrument, sollten sie - statt am Orchester - z.B. am Volkstanz teilnehmen.

8. Klasse: Zauberflöte - Das Mysterium von Mann und Frau, möglichst mit allen Zwischenbemerkungen von Mozart zu lesen (bekämpft die Bravo-Hefte).

Der 9. Kläblier lebt in der Sehnsucht, die Oktave seiner selbst zu finden. Er kann noch nichts, und was er einmal konnte ist weg. Er verträgt keine Moralisierung, sondern nur Mögen und Verstehen. In diese Zeit fällt auch die Auseinandersetzung mit dem Tod: Tod als Wandlung. Beispiel: „Der Tod und das Mädchen“ von Schubert. Hier findet der Schüler alles, was ihn bewegt. Oder die „Winterreise“: Fremd bin ich eingezogen, fremd zieh ich wieder aus. „Leiermann“ als tragisch-komische Figur spricht die Schüler an.

11. Klasse: Verbindung suchen zwischen Tönen und Tierkreis. In der elektronischen Musik haben wir heute eine „Tonkern-Spaltung“, also Töne, die auf natürliche Art nicht vorkommen. Töne werden nach eigenem Gutdünken zusammengesetzt ohne Rücksicht auf den natürlichen Ursprung. Alles, was klingt, kann man verändern. Auch die Stimme kann unkenntlich gemacht werden. Der Pop-Sänger wird nicht mehr wirklich gehört. Alle Verbot sind sinnlos und führen zur Antipathie. Die einzige Möglichkeit ist, Gegenwerte zu setzen. Es gibt keinen anderen Weg, als zum Wesen des einzelnen Tones zurückzugehen.

Nur: Ist das Buch damit schon Ratgeber? Von einem Ratgeber erwarte ich heute nicht mehr nur den lapidaren Hinweis darauf, mein Kind zu lieben und wenn es sich gut entwickelt, habe ich Glück gehabt - oder aber den ebenso lapidaren Hinweis darauf, wann die Verhaltensauffälligkeit meines Kindes so gravierend ist, daß eine Therapie angezeigt ist. Ich erwarte vielmehr Hinweise auf einen Weg, einen inneren Weg, den ich als Mutter, Vater, Erzieher(in) gehen kann, um den Forderungen gerecht zu werden, die in der individuellen Interaktion zwischen Erwachsenem und Kind auftauchen können.

So empfehlenswert das Buch auf der einen Seite ist, so sehr sollte man den Herausgebern auf der anderen Seite raten, den Untertitel zu ändern, um falschen Erwartungen keinen Raum zu geben.

Sigrid Jaa

Problemkindern helfen

Jeanne Meijs: *Problemkindern helfen durch Spielen, Malen, Erzählen. Ein Ratgeber für Eltern und Erzieher.* Verlag Urachhaus. Stuttgart 1996. 232 Seiten. 36 DM.

Drei Jahre nach der Ersterscheinung in holländischer Sprache liegt das Buch von Jeanne Meijs nun auch in einer deutsche Übersetzung vor. Um es gleich vorab zu sagen: nach der Lektüre des Buches - den Titel samt Untertitel mir noch einmal vor Augen führend -, erlebte ich ein Gefühl der nicht ganz gelungenen Kongruenz zwischen Titel, Untertitel und Inhalt. Da ich die holländische Sprache nicht spreche, kann ich nicht beurteilen, ob diese mangelnde Übereinstimmung zwischen Titel und Untertitel auch auf den Originaltitel zutrifft. - Worin besteht nun diese fehlende Übereinstimmung? Der deutsche Titel des Buches lautet „Problemkindern helfen“ mit dem Zusatz „durch Spielen, Malen und Erzählen.“ Der Untertitel heißt „Ein Ratgeber für Eltern und Erzieher.“ Das Buch ist in drei Themenbereiche gegliedert:

- (1)- Das Kind im Bild und seine Bildersprache
- (2)- Therapie als Hilfe
- (3)- Märchen für unsere Zeit

zu (1) Sehr einfühlsam und auch für eine(n) Leser(in), die (der) sich bisher noch wenig mit pädagogischen Fragen beschäftigt hat, wird gut verständlich - weil darüberhinaus geschickt aufgebaut - geschildert, wie es zu Problemen in der Entwicklung des Kindes kommen kann. Ausgehend von der Beschreibung der vier Wesensglieder wird auf die Phasen der Ich-Geburt hingewiesen, bis dahin, daß die Ich-Geburtswehen verschlafen werden oder aber extrem stark eingreifen. Diagnostische Hilfen ebenso wie allgemeine Verhaltenshinweise für Eltern und/oder Erzieher(innen) werden gegeben.

zu (2) Im zweiten Teil werden sehr anschaulich die Spiel-, Erzähl-, und Maltherapie beschrieben. Sehr hoffnungsvoll wird man gestimmt, wenn man diese Darstellungen liest, es entsteht der Eindruck, daß hier Wege gewiesen werden, auf denen Kindern in ihnen angemessener Weise, sehr behutsam, liebevoll und zugleich wirkungsvoll geholfen werden kann. Auch wird das Beziehungsgeflecht zwischen Eltern, Erziehern und Therapeuten sowohl isoliert als auch in ihren Beziehungen zueinander beleuchtet.

zu (3) Märchen stehen im dritten Teil im Vordergrund. Sie sind im Verlaufe von Therapien, aber auch unabhängig davon entstanden. In den Bildern der Märchen, wie sie die Gebrüder Grimm gesammelt haben, werden Themen des heutigen Menschen angesprochen.

Warum nun diese Unstimmigkeiten zwischen Titeln und Inhalt? Dem Haupttitel kann ich noch uneingeschränkt zustimmen. Es wird aufgezeigt, wie Kindern durch Spielen, Malen und Erzählen geholfen werden kann. Lehrreich und aufklärend erfahre ich über Ursachen, Inhalte und Verläufe von Therapien und weiß nun: sollte mein Kind einmal Probleme haben, so gibt es Wege, ihm wirkungsvoll zu helfen.

Circus in der Schule

Bericht vom 3. Regionaltreffen NRW „Therapie an der Waldorfschule“

am 5.3.1997 in Wuppertal

Ursula Becher

I Frau Ebker stellt die Initiative „Zirkus“ in der Schule Witten I dar, die aus der Überlegung entstanden sei, was man gegen die überall wahrnehmbare allgemeine Bewegungsschwäche der Kinder tun könne. Etwa ein Viertel der Schüler(innen) nehmen regelmäßig an den Übungen (Jonglage, Gleichgewichtsübungen, Akrobatik, Clownerie, Zauberei, „Tier“dressur) teil.

Ø Die Teilnehmer des Treffens probieren die mitgebrachten Geräte praktisch aus.

Ø Nachbesprechung:

Wichtige Bedingungen für ein dauerhaftes Gelingen einer solchen Initiative:

- 1) Es muß Spaß machen!
- 2) Aus versicherungsrechtlichen Gründen und als Voraussetzung für Fördermittel des Landessportbundes braucht man Gruppenleiter mit Übungsleiterschein. Außerdem sollen für jede Übgruppe zwei Laien-Helfer(innen)(z.B. zum Halten bei Gleichgewichtsübungen!) zur Verfügung stehen. Ein Lehrer oder eine Lehrerin sollte die Hauptverantwortung tragen.
- 3) Platz und Zeit zum Üben sollten nicht zu knapp sein. Viele Übungen erfordern Ruhe und Konzentration. Übungszeit je nach Alter und Schwierigkeitsgrad: 45 bis 90 Minuten.
- 4) In einigen Bereichen z.B. bei der Clownerie und der Jonglage hat es sich bewährt, Fachleute heranzuziehen.
- 5) Ein guter Informationsfluß über die Zirkus-Aktivitäten sollte innerhalb der Schulgemeinschaft gewährleistet sein.
- 6) In der Pionierphase klappt die Sache kostenlos, dann jedoch sollten Finanzquellen erschlossen werden: z.B. 1 DM Lehrgeld pro Kind und Übungseinheit bei Vorführungen Eintrittspreise bei teureren Geräten /z.B. Balancierball) Vorfinanzierung durch den Schulverein bei Lehrer(inne)n, die im Projekt mitarbeiten Anrechnung der Übungsstunde als Förderstunde
- 7) Die Kinder sollten die benötigten Gegenstände (Jonglierbälle, Einrad, Diabolos, Schwungbänder...) weitgehend selbst anschaffen und pflegen
- 8) Weitere Gesichtspunkte:
Mit Phantasie kann man viele der Geräte selbst herstellen und Materialien kostengünstig besorgen.
Bei einigen Geräten sollte nicht gespart werden(z. B. beim Balancierball und

bei gymnastischen Schwungbändern und dem Stoff für Schwungfahnen)
Es hat sich bewährt, bei Aufführungen die einzelnen Nummern in ein übergreifendes Thema einzubinden.

Der Schwierigkeitsgrad der angebotenen Übungen muß so breit gefächert sein, daß jedes- auch das zunächst ungeschickteste – Kind Freude an der Bewegung und den Eindruck haben kann: Ich kann was!

Die Zirkus- Arbeit ist eine gute Chance zu aktiver Mitarbeit von Eltern. Den Kindern wird die therapeutische und die von den Geräten ausgehende disziplinierende Wirkung der Zirkus-Arbeit nicht bewußt. Sie lassen sich ohne Widerstreben darauf ein.

II Herr Fischer-Wasels (Schularzt in Wuppertal) stellt kurz die „Medizinisch-pädagogische Konferenz“ vor, den erweiterten bisherigen Schulärzte-Rundbrief. Dies Informationsheft, das etwa viermal jährlich erscheinen soll, wird allen Waldorfschulen und –kindergärten zugeschiedt, kann aber auch persönlich abonniert werden. Es wird um Mitgestaltung z.B. in Form von Fragen, Erfahrungsberichten, Besprechungen einschlägiger Bücher, ... gebeten.

III Es wird die Frage gestellt, welcher Bereich der schulischen Arbeit für die nächsten Regionaltreffen zur gemeinsamen Fortbildung ausgewählt werden solle.

Gesichtspunkte und Fragen dazu:

Beschäftigung mit der sogenannten „Zweitklass-Untersuchung“, einem in Holland entwickelten Diagnose-Instrumentarium

Fragen zur Schulaufnahmeuntersuchung

Wie werden die Eltern in die Schule eingeführt?

Es gibt die unterschiedlichsten Typologien – wie geht man in der praktischen Arbeit damit sinnvoll um?

Wie komme ich zur Wesensbegegnung mit einem Kind?

Kinderbesprechung – gibt es bewährte Methoden?

Wir einigen uns auf folgende Schwerpunkte für die nächsten Treffen:

Ø Die Schulaufnahmeuntersuchung Ø Gesichtspunkte zur Beobachtung der Kinder während des ersten Schuljahres

Ø Die Kinderbesprechung

Ø Zur Schulaufnahmeuntersuchung:

Beim nächsten Treffen sollen im Rollenspiel bewährte Elemente aus den Untersuchungen verschiedener Schulen vorgestellt werden.

Bitte Vorschläge an Frau Sydow in der Schule Witten I schicken!!!

IV Herr Meine – von Glasow berichtet über das „Kolisko-Institut“, ein organisatorisch und wirtschaftlich eigenständiges Therapeutikum, das eng mit der Hibernia-Schule und der Raphael-Schule in Wanne-Eickel zusammenarbeiten wird und kurz vor der Gründung steht.

Nächstes Treffen: 17. September in Witten I

Übernächstes Treffen: 21. Januar – vielleicht in Wanne-Eickel

Von ängstlichen, traurigen und unruhigen Kindern

Henning Köhler: Von ängstlich, traurigen und unruhigen Kindern. Verlag Freies Geistesleben. Stuttgart, 3. Auflage 1995. 154 Seiten. 34 DM.

Vorlage für dieses Buch sind Vorträge zur basalen Sinnespflege, die der Autor für Eltern gehalten hat. Der Untertitel lautet „Grundlagen einer spirituellen Erziehungspraxis“. Im ersten Gliederungspunkt werden hierzu Gesichtspunkte dargestellt, während die folgenden 3 Gliederungspunkte der Darstellung und Beschreibung von pflegenden Maßnahmen der vier basalen Sinne gewidmet ist. Der Bewegungs- und Gleichgewichtssinn sind dabei in einem Abschnitt zusammengefaßt. Soweit zur Gliederung des Buches.

Die wichtigste Aussage macht Henning Köhler meines Erachtens im ersten Abschnitt des Buches, in dem er darauf hinweist, daß ein integraler Bestandteil von Erziehung nicht nur die Liebe zum Kind ist, sondern in ebensolchem Maße die Notwendigkeit, Leitlinien für unser erzieherisches Handeln zu entwickeln. Diese Leitlinien beinhalten das Bemühen, das Wesen des Kindes zu erkennen und aus diesem liebenden Erkennen heraus die dem Kind angemessenen Formen des Umgangs zu finden. Ausführlich beschreibt er dann Möglichkeiten, mit dem Engel des Kindes in Verbindung zu treten und sich im übrigen selbstlosen Umgang mit ihm einen Zugang zum Wesen des Kindes zu erarbeiten. Dabei ist es von großer Wichtigkeit, das Kind zu beobachten und diese Beobachtungen, umgewandelt in ein Bild, mit in den Schlaf zu nehmen. Als Gegenstand der Beobachtung hat Köhler die vier basalen Sinne gewählt. Er beschreibt außerordentlich differenziert und menschenkundlich gut fundiert nicht nur die Bedeutung und Wirkungsweise eines jeden Sinnes, sondern ebenso die zu beobachtenden Verhaltensmerkmale, wenn eine Sinnesfunktion sich zu stark, zu schwach oder im rechten Maße entwickelt hat. Diese genaue Kenntnis kann, verbunden mit der Beobachtung eines Kindes, als Bild mit in den Schlaf genommen, metamorphosiert werden, daß daraus Handlungsimpulse erwachsen können. Setzt man die 12 Sinnesfunktionen in Beziehung zum Tierkreis und den ihm zugeordneten Monatstugenden, so kann in ihnen die den Handlungsimpulsen zugrundeliegende erzieherische Haltung erkannt werden. Diese Haltung gilt es, in sich zur Entwicklung zu bringen, zum Wohle des Kindes und dessen, was sich im Erziehungsgeschehen zwischen Eltern und Kind ereignet. Selbsterziehung des Erziehers, also als Grundlage der Erziehung, einer spirituellen Erziehungspraxis! In der Rückführung zum Untertitel des Buches schließt die Betrachtung dieses empfehlenswerten Buches.

Sigrid Jaa

Die stille Sehnsucht nach Heimkehr“

Henning Köhler: Die stille Sehnsucht nach Heimkehr. Zum menschenkundlichen Verständnis der Pubertätsmagersucht. Verlag Freies Geistes-leben. Stuttgart 2. Auflage 1995. 239 Seiten. 39 DM.

Nachdem uns - eine kleine Arbeitsgruppe aus teils im pädagogisch-psychologischen Bereich tätigen, teils an pädagogisch-psychologischen Fragestellungen interessierten (Waldorfschul-) Müttern - schon seit längerer Zeit das Buch „Von ängstlichen, traurigen und unruhigen Kindern“ von Henning Köhler zu sehr lebendigen Gesprächen angeregt hatte, wurde ich auf einen anderen Titel desselben Autors aufmerksam: „Die stille Sehnsucht nach Heimkehr“. Die bildhaft-poetische Formulierung zog mich ebenso an wie das behandelte Problem: die Magersucht (Anorexia) bei pubertierenden Mädchen. Vermutlich durch die Erfahrungen mit dem zuerst gelesenen Buch und auf Grund des bildhaften Titel des zweiten Buches brachte ich diesem eine ganz bestimmte Erwartung entgegen: Ich war einerseits auf eine eindrückliche Schilderung des Verhaltens und der geistig-seelischen Verfassung magersüchtiger Mädchen eingestellt, andererseits auf eine zwar gründliche, aber doch auch für pädagogisch Laien verständliche Erläuterung der Hintergründe dieses Krankheitsbildes.

Der erste Teil meiner Erwartung wurde in vollem Umfang erfüllt. Anhand von Fallbeschreibungen aus seiner umfangreichen therapeutischen Erfahrung zeichnet Köhler ein bewegendes Bild von der schweren, nicht selten lebensbedrohlichen Not magersüchtiger Mädchen.

Den Erläuterungen über die Hintergründe der Krankheit mit wirklichem Verständnis zu folgen, ist mir allerdings selbst beim zweiten Lesen längst nicht überall gelungen. Ich hätte mich dazu sehr viel länger und eingehender mit dem Buch beschäftigen müssen. Köhlers komplizierte, verzweigte und mit einer Vielzahl von Zitaten untermauerte Ausführungen setzen voraus, daß der Leser mit der anthroposophisch-menschenkundlichen Terminologie vertraut ist. Die Entwicklung der Wesensglieder des Menschen sollte ihm ebenso geläufig sein wie die Systematik des menschlichen Willens- und Vorstellungslbens, und Begriffe wie „Empfindungsseele“, „Licht-, Klang- und Lebensäther“. Trotz meiner Verständnisdefizite habe ich aber aus der Lektüre des Buches eine Reihe wertvoller Gesichtspunkte für einen tieferen Einblick in die Schwierigkeiten gewonnen, mit denen magersucht kranke Mädchen zu ringen haben.

In seinen Ausführungen zur Prophylaxe der Anorexia beschreibt Köhler, daß man bereits Jahre vor dem eigentlichen Ausbruch der Krankheit an magersuchtgefährdeten Mädchen zunächst gar nicht bedenklich erscheinende, aber eben doch charakteristische Verhaltensweisen wahrnehmen könne. Es wäre zu wünschen, daß möglichst viele Eltern und Lehrer durch das Studium dieser Hinweise ihre Aufmerksamkeit für solche frühe Anzeichen schärfen. Manchem heranwachsenden Mädchen könnten so durch rechtzeitige prophylaktische Hilfen die quälenden Erfahrungen einer manifesten Magersucht erspart bleiben.

Ursula Becher

Initiativgruppe Therapie an der Waldorfschule

Bericht von der 3. Konferenz am 10.5.1997 in Wuppertal

Ursula Becher und Peter Fischer-Wasels

Zu diesem 3. Treffen in der Initiativgruppe versammelten sich 24 Menschen aus München, Stuttgart, Engelberg, Frankfurt/Main, Freiburg, Köln, Mülheim, Gladbeck, Herne, Witten, Wuppertal und Siegen.

I. Bericht aus den Regionen

In Baden/Württemberg sind es immer etwa 30 Teilnehmer bei den Regionaltreffen, zuletzt auf dem Engelberg, davor in Esslingen, nächstes Mal in Pforzheim. Es wird Menschenkunde erarbeitet.

Im Stuttgarter Lehrerseminar haben Herr Kersten und Herr Junghans über eine Woche zwei Kurse praktisch heileurythmisch und theoretisch im Sinne der Medizinisch-Pädagogischen Konferenz halten können; Das wird im kommenden Jahr wiederholt werden können.

Auch auf der Lehrertagung konnte die Thematik vertreten werden. Und für die nächste Geschäftsführertagung ist ebenfalls Raum für das Thema 'Therapie/ Prophylaxe in der Waldorfschule' eingeräumt worden. Der Wunsch ist, in allen Ausbildungsinstituten vermehrt diese Thematik darstellen zu dürfen.

Herr Junghans hat mit Klassenlehrern heileurythmische Übungen für die Legasthenie erarbeitet.

Der Bericht vom Regionaltreffen Nordrhein/Westfalen ist in diesem Heft abgedruckt.

Vom Ausbildungsinstitut Witten/Annen konnte berichtet werden, daß es mit dem Ausbildungskollegium eine sehr offene Konferenz gegeben hat, in der Frau Dr. Haake als Schulärztin und die Therapeuten Frau Christhild Sydow, Herr Adam und Herr Braun unser Anliegen vortragen konnten. Daß den jungen Kollegen zu vermitteln ist, wie mit schwierigen Kindern umgegangen werden kann, war einleuchtend. Die Türen auf dem Annener Berg stehen offen, weiteres muß folgen.

In Herne ist inzwischen das Kolisko-Institut begründet worden, hier ist bewußt eine Form des Herausgehens aus den beiden Schulen (Hibernia-Schule und Raphael-Schule) versucht worden; vielleicht kann so auch eine bewußtere und intensivere Zusammenarbeit wiederum erreicht werden. Man hat sich eine 3-jährige Bewährungsfrist gesetzt.

In Bayern, auch in München ist keine Zusammenarbeit der verschiedenen Waldorfschulen. Besonders schwierig ist die Situation durch erneute Kürzungen vom Kultusministerium. In München-Daglfing wird mit den Übungen von Audrey McAllen gearbeitet, die Zweitklassuntersuchung wird vollständig durchgeführt. Der Therapiekreis trifft sich einmal in der Woche; stundenweise arbeiten Schularzt, Heileurythmistin, Sprachgestalterin und zwei Förderlehrerinnen.

In Hessen hat es gerade zwei Tage zuvor eine regionale Zusammenkunft in Marburg gegeben; in Frankfurt wird es Ende Mai eine Klausur geben mit der Frage, wie der Förderbereich zu organisieren ist. Ein besonderes Problem für Frankfurt ist,

daß es nur Regelschule und Heilpädagogische Schule gibt, daß der Lernbehinderten- oder Erziehungshilfebedürftigen-Bereich nicht ausreichend versorgt ist. Es lebt stark die Frage, wie weit Therapie in/an der Schule richtig ist; drei Therapeutika um Frankfurt herum stehen zur Verfügung. Es gibt das Ideal einer berufsbegleitenden Förder-Fortbildung für Klassenlehrer und die Frage nach immer besserer Diagnostik.

Die nördlichen und östlichen Bundesländer waren leider nicht vertreten.

II. Eurythmie

Eingeschoben in die Gesprächskreise waren Zeiten, in denen Herr Junghans mit uns eurythmische Übungen machte. Das dreiteilige Schreiten wurde mit einfachen Raumorientierungsübungen aufgebaut. Den drei Raumes-Dimensionen eignen ganz verschiedene Erlebnisräume. Die Sagittalebene beinhaltet das Links und Rechts, hiermit haben auch die Sinnesorgane zu tun. Die Horizontalebene vermittelt zwischen Oben und Unten. Die Frontalebene zwischen Vorne und Hinten hat mit Konfrontation und auch mit Rückenstärken zu tun. Weiterhin wurden Geschicklichkeitsübungen gemacht, die in vielfältiger Art zu variieren sind, dadurch immer neu und interessant bleiben, das Üben damit leichter fällt. So läßt sich mit kleinsten einfachen Übungen viel Hygienisches nicht nur für die Schüler tun, sondern auch eine Tagungsgesellschaft oder eine Konferenz können sich selbst dadurch erfrischen und kräftigen.

III. Zur Aufgabe der Initiative

Herr Kersten stellte aus seiner Sicht noch einmal die Aufgabe des Initiativkreises dar:

Jeder Mensch bringe aus karmischen Gründen Schwächen, Hindernisse mit auf seinen Erdenweg. Es sei eine wesentliche Aufgabe der Waldorfschule, die Kinder zur Überwindung dieser Hindernisse zu befähigen. Die Mittel dazu reichten von einem nach menschenkundlichen Gesichtspunkten durchgestalteten Klassen-Unterricht (Hygiene) bis zu gezielter individueller Entwicklungs- und Lernhilfe für einzelne Kinder, die verhindern soll, daß Schäden und Auffälligkeiten sich zu massiven Störungen oder Krankheiten verfestigen (Prävention). Ohne die Hilfe von Schularzt und „Therapeuten“ könnten die Lehrer diese Aufgabe nicht leisten. Deren Mitarbeit sei also ein unverzichtbarer Bestandteil der Waldorfschule.

Die Behandlung manifester Krankheiten (Therapie) im engeren Sinne sei dagegen nicht Aufgabe der Schule.

Es sei noch längst nicht gelungen, bei den Lehrern und Eltern der Waldorfschulbewegung ein Bewußtsein für diesen Zusammenhang zu wecken. Gerade diese Aufklärung aber sei Aufgabe des Initiativkreises.

Zum Gespräch:

1) Zur Begriffsklärung: Der Begriff der Therapie wird sowohl für präventive wie für heilende Maßnahmen gebraucht und gibt daher Anlaß für Mißverständnisse. In der Mülheimer Waldorfschule beispielsweise wurde für den dort arbeitenden Therapiekreis der Name 'IGEL = Initiativgruppe für Entwicklungs- und Lernhilfe' geprägt. (Dennoch soll im weiteren Text der Einfachheit halber auch von „Therapie“ und „Therapeuten“ gesprochen werden.)

2) Grundsätzliche Gesichtspunkte:

Motorik und sicherem Raumgefühl ebenfalls legasthenische Schwierigkeiten zeigen können. Auch bleibt es schwer zu verstehen, wieso Kinder sowohl in den Bereichen der Wahrnehmung als auch der Bewegung und des Sprechens durchaus altersgemäß in der Klasse mit tun können, die Schwierigkeiten aber erst auftreten, wenn sie auf sich allein gestellt bestimmte innere Vorstellungen oder sehr spezielle Prozesse der Gedächtnisprozesse vollziehen sollen.

Schließlich liegt ein zentrales Rätsel der Legasthenie und ähnlicher Lernstörungen in der mangelnden Fähigkeitsbildung, das heißt in der von den meisten Eltern berichteten schmerzlichen Erfahrung, daß sie beim Erlernen bestimmter Schritte der Rechtschreibung oder des Rechnens immer wieder von vorn anfangen müssen. Daraus, daß sich bestimmte Prozesse nicht wie automatisch vollziehen, oft auch nach jahrelanger Übung, erklärt sich auch ein Teil der Konzentrationsschwächen.

Die Forschungsaufgabe im Bereich der Lese-/Rechtschreibschwäche besteht also meines Erachtens in der Frage nach den ganz spezifischen Schwierigkeiten, vor allem dann, wenn die allgemeinen Entwicklungsprobleme, die in Moniek Terlouws Buch zutreffend geschildert sind, im Einzelfall nicht vorliegen. Solche Forschungen würden sich auf das Gebiet richten, das Steiner als "Sprachsinn" beschrieben hat, und könnten sich unter anderem auf Vorarbeiten von von Arnim stützen. Solange es an Erkenntnissen hierüber noch mangelt, betreiben wir keine kausale Therapie, sondern stärken die kompensatorischen Fähigkeiten der Kinder, mit ihren Schwächen umzugehen. Pädagogisch ist natürlich beides sinnvoll.

Ein großer Bereich der Entwicklungsauffälligkeiten von Schulkindern heute hängt in der Tat damit zusammen, daß die Motorik und Leiberfahrung sich im ersten Jahrsiebt nicht mehr von allein vollziehen. Hier ist im Bereich der Neurologie, Krankengymnastik und Ergotherapie viel erarbeitet worden (Sensorische Integration: Jean Ayres, Felicie Affolter u. a.), das auch für die Waldorfpädagogik fruchtbar gemacht werden kann. Das Kind ergreift aber nicht nur seinen Leib und durch den Leib den Raum, es wächst auch in seine soziale Umgebung und hier insbesondere in die Sprache hinein. Für die dabei auftretenden Entwicklungsstörungen müssen therapeutische Ansätze aus Heileurythmie, Sprachgestaltung und Bothmer-Gymnastik gezielt ausgebaut werden. Von diesem Bereich könnten spezifisch waldorfpädagogische Impulse ausgehen. Auch hier ist die Bewegung ein wichtiges therapeutisches Mittel, weil sie bei allen Übungen besonders geeignet ist, den "Willen" zu engagieren. So kann zum Beispiel das Lautbewußtsein mit Hilfe von Sprechgebärden geweckt werden.

Allen in der Schule Tätigen sei die Lektüre von Moniek Terlouws Buch herzlich empfohlen. Sie seien aber auch zum Studium der Kinder aufgerufen, deren Entwicklungsstörungen gerade im Umgang mit dem schulischen Lernstoff auffällig werden.

Peter Zimmermann

Lernstörung in das Gesamt der kindlichen Entwicklung im Vorschulalter für die Erkenntnis weiterhilft. So gelingt es ihr, ein vielfältiges und umfassendes Bild der Schwierigkeiten zu geben, die diese Kinder im Umgang mit ihrem "Handicap" erleben und mit denen sie umzugehen lernen müssen.

Sie macht auch deutlich, daß eine individuelle Diagnostik jeder gezielten Förderung vorausgehen muß und Lese-/Rechtschreibschwächen kein einheitliches Störungsbild darstellen. Schließlich betont sie die Verantwortung der Eltern für die Entwicklung und Förderung ihrer Kinder und die Notwendigkeit einer partnerschaftlichen Zusammenarbeit mit der Schule. Erfreulicherweise schildert sie den schulischen Werdegang dieser Kinder bis zur Oberstufe, allerdings immer konzentriert auf die Waldorfschulen. Hier bleibt lediglich anzumerken, daß die großen Schwierigkeiten im Fremdsprachenunterricht und die Rechenschwäche zu knapp abgehandelt werden.

Im zweiten Teil ihres Buches stellt die Verfasserin sechs theoretische Ansätze zum Verständnis der Ursachen der Legasthenie vor. Dabei ist ihre Auswahl durch den Grundsatz "Begreifen, um helfen zu können" begründet. Die von ihr referierten Theorien niederländischer Neurologen und Sonderpädagogen konzentrieren sich auf die verzögerte oder nicht genügend integrierte motorische Entwicklung, die Beziehung zum Raum und den Zusammenhang mit der Gehirnentwicklung. Zusätzlich knüpft die Autorin an die Vorarbeiten von W. Holtzapfel, A. McAllen und M. Glöckler an, die anthroposophische Gesichtspunkte der Metamorphose der Wachstumskräfte und des nicht genügenden Eingreifens des "Ich" mit der Entwicklung der Motorik und des Körperbewußtseins sowie der Koordination der Sinne in Beziehung setzen.

Im Ergebnis betrachtet sie drei Prozesse als Hinweis auf ein ungenügendes Eingreifen des "Ich": im Bereich der physischen Entwicklung die ungenügende Entwicklung von Asymmetrie in Bezug auf die Großhirnhemisphären, im Bereich der motorischen Entwicklung die ungenügende Lateralisierung und in der Beziehung des Kindes zur Umwelt die unsichere Ausbildung des Raumgefühls (Seite 58).

Die im dritten Teil von Moniek Terlouw gegebenen ausführlichen Anregungen zur Förderung von Kindern mit Lese-/Rechtschreibschwächen sind zum Glück viel umfassender als die referierten Theorien vermuten lassen. Das Dilemma, vor das sich die Autorin gestellt sieht, liegt in der Natur der Sache. Legasthenie ist kein einheitliches Störungsbild. Vielmehr setzt das Erlernen von Lesen und Schreiben (ebenso wie das des Rechnens) eine Vielzahl von kognitiven Fähigkeiten beim Kind voraus, die aus den verschiedensten individuellen Gründen nicht genügend entwickelt sein können. Man braucht also einerseits ein umfassendes Verständnis der kindlichen Entwicklung, andererseits Begriffe für das ganz spezifische, was im Einzelfall oder bei einer Gruppe von Kindern vorliegen kann.

So wie von Rudolf Steiner die drei großen Entwicklungsschritte der ersten Lebensjahre als Gehen, Sprechen und Denken beschrieben worden sind, wird es erforderlich sein, nicht nur das Ergreifen der Leiblichkeit und des Raumes mit Hilfe der Bewegung für die Diagnostik von Lernstörungen fruchtbar zu machen, sondern ebenso den Erwerb der Sprechfähigkeit und des Sprachverständnisses. Ähnliches gilt für das Verständnis der Lernstörungen als Störungen bei der Vorstellungsbildung, insbesondere im Bereich des Kurzzeitgedächtnisses ("Denken"). Berücksichtigt man dies nicht genügend, so ist es schwer zu erklären, wieso Kinder mit gut integrierter

- Rechtliche und wirtschaftliche Formen zur Förderung der „therapeutischen“ Arbeit in der Schule sollten so gestaltet sein, daß sie diese Arbeit nicht als Randgebiet, sondern als selbstverständlichen Teil des Schulorganismus in Erscheinung treten lassen.

- Präventive Hilfen für einzelne Schüler sollten unabhängig von wirtschaftlichen Gesichtspunkten gegeben werden; die Eltern sollten jedoch über die entstehenden Kosten informiert sein.

3) Wie kann man in den Schulen das Bewußtsein für die Notwendigkeit der Integration von Schularzt und Entwicklungshelfern wecken, bzw. wach halten?

- Im Rahmen von Menschenkundeepochen in der Oberstufe kann der Schularzt mit den Schülerinnen und Schülern über Gesichtspunkte der kindlichen Entwicklung und über entsprechende Hilfen sprechen.

- Pädagogikstudenten sollten bereits während ihrer Ausbildung - im Seminar und während ihrer Schulpraktika - mit den Gedanken von Hygiene und Prävention in der Pädagogik vertraut gemacht werden.

- Bereits im Kindergarten und während der einführenden Elternabende sollten Eltern noch vor der Einschulung ihres Kindes zu entsprechenden Überlegungen angeregt, ihr Wahrnehmungsvermögen sollte gestärkt werden.

- Schularzt und „Therapeuten“ können in der Pädagogischen Konferenz mit dem Kollegium an den menschenkundlichen Grundlagen für Hygiene und Prävention - zum Beispiel an Fragen zu den Konstitutionstypen, den Temperamenten, der Lateralität, ... arbeiten. Sie sollten darüber hinaus an allen anderen Konferenzen teilnehmen, um auf „therapeutische“ Gesichtspunkte in allen Bereichen des Schullebens hinzuweisen.

- Mitglieder des Therapiekreises nehmen Kontakt zu Klassenlehrern auf und bringen den Eltern im Rahmen von Elternabenden die „therapeutische“ Arbeit theoretisch und praktisch nahe.

IV. Was nehmen wir mit? Was können wir tun?

(über das unter II. Angeführte hinaus)

- Verstärkte Hospitation von Schularzt und „Therapeuten“ im Unterricht.

- Herr Kersten ist bereit, sich zu Informationsveranstaltungen in Schulen einladen zu lassen.

- Herr Junghans ist im Namen des Berufsverbandes der Heileurythmisten Ansprechpartner für entsprechende Fragestellungen in den Schulen.

- In den einzelnen Regionen nach Ausbildungsstätten für Lehrer, Kindergärtner(innen), ... Ausschau halten, in die man die hier entwickelten Initiativgedanken einbringen kann.

- Hinweis auf die Fachtagung für Heilpädagogen im Anschluß an die Lehrertagung in Stuttgart. Ist es sinnvoll, Fachtagungen über Hygiene und Prävention einzurichten? Sollte man im Rahmen der Lehrertagungen entsprechende Arbeitsgruppen anbieten?

- Bei den nächsten Initiativgruppen-Treffen gemeinsame Weiterbildung über Präventiv-Arbeit.

Die nächste Konferenz der Initiativgruppe wird am 8. November 1997 in München stattfinden. Einladungen werden an die bisherigen Teilnehmer verschickt werden.

Der Prozeß moralischer Entwicklung kann auch im Naturkundeunterricht bedacht werden; Ernst-Michael Kranich führt an pflanzenkundlichen Beispielen vor, wie das richtige Anschauen der Pflanzen und ihres Zusammenhangs mit der ganzen Erde und dem Kosmos moralische Kräfte bilden kann.

Malte Schuchhardt gibt in einem abschließenden Beitrag Beispiele, wie die moralischen Kräfte in Jugendalter durch Dichtung geweckt werden können. Die entsprechenden Epochen der neunten bis zwölften Klassen werden anhand konkreter literarischer Beispiele erläutert.

Die Reihe der Fächer, in denen die moralische Erziehung verwirklicht werden kann, ließe sich gewiß verlängern, denn letztendlich darf kein Unterricht sein, der nicht auch moralisch erzieht.

Peter Fischer-Wasels

Legasthenie: Fördern und forschen

Moniek Terlouw: Legasthenie und ihre Behandlung. Reihe: Menschenkunde und Erziehung Band 67. Verlag Freies Geistesleben. Stuttgart 1996. 173 Seiten. 36,- DM

Moniek Terlouw hat es mit ihrem Buch unternommen, wesentliche Ergebnisse der Arbeit des niederländischen "Schulbegleitungsdienstes für die Waldorfschulen" bei der Betreuung von Kindern mit Lernschwierigkeiten für den deutschsprachigen Leser darzustellen. Dies erscheint mir deshalb besonders wichtig, weil trotz aller Aufklärungsarbeit in den letzten Jahren die Situation für Kinder mit sogenannten Teilleistungsschwächen an den deutschen Waldorfschulen noch vielerorts unbefriedigend ist. So kann dieses Buch dazu beitragen, die Aufmerksamkeit verstärkt auf diese Kinder zu richten und denjenigen Eltern und Lehrern Mut machen, die Förderunterricht an ihrer Schule einrichten wollen oder sich dafür ausbilden. Auch das Verständnis für den therapeutischen Bereich an manchen Waldorfschulen und die Arbeit des Schularztes kann wachsen, wenn man sich mit Hilfe der Arbeit von Moniek Terlouw klarmacht, wieviele Schüler heute beim Eintritt in die erste Klasse eine umfassende Förderung brauchen und noch nicht ausreichend vorbereitet sind für den Erwerb der Kulturtechniken.

Moniek Terlouw gliedert ihre Darstellungen in drei große Abschnitte:

Konsequent behält sie dabei einen entwicklungsorientierten Blick bei und folgt damit einem Grundverständnis, das Magaret Snowling, Psychologin an der Universität von York, in ihrer jüngsten Zusammenfassung zum Thema wie folgt formuliert hat: "Legasthenie ist eine Entwicklungsstörung, die Menschen aller Altersstufen trifft, deren Symptomprofil sich jedoch mit dem Alter verändert." Sie macht klar, daß man sich für ein Verständnis der Kinder mit Lese-/Rechtschreibschwächen nicht auf die Analyse des Schriftspracherwerbs beschränken kann, sondern erst eine Einordnung der

Moralische Erziehung

Moralische Erziehung. Mit Beiträgen von Ernst-Michael Kranich, Stefan Leber, Hartwig Schiller, Malte Schuchhardt und Heinz Zimmermann. Beiträge zur Pädagogik Rudolf Steiners Band 3. Herausgegeben von der Pädagogischen Forschungsstelle beim Bund der Freien Waldorfschulen durch Ernst-Michael Kranich. Verlag Freies Geistesleben. Stuttgart 1994. 141 Seiten. 24 DM.

Moralische Erziehung - Erziehung zur Moralität, Erziehung aus Moralität: ein Thema, das durch viele aktuelle Themen wie Gewalt, Mißbrauch, Sucht, egoistische Lebensorientierung, Erziehungsprobleme ... hindurchscheint, und das, wie der Herausgeber einleitend voraussieht, in den kommenden Jahren und Jahrzehnten zu einem zentralen Thema von Schule und Unterricht werden wird. Die moralische Erziehung muß tiefer in die menschliche Entwicklung eingreifen als die intellektuelle und ästhetische Erziehung.

Stefan Leber formuliert Bedingungen für Freiheit und Moral, indem er einem Blick auf die Eskalation der Gewalt in verschiedenen Zeiterscheinungen einen Blick auf erklärende Erkenntnisse aus Soziologie (David Riesman, Die einsame Masse), Entwicklungspsychologie (Jean Piaget) und anthroposophischer Menschenerkenntnis (Rudolf Steiner) zugesellt, um die moralische Entwicklung des Kindes und die Aufgaben des moralischen Erziehers deutlich zu machen.

Ernst-Michael Kranich entwickelt anschließend Aspekte einer Anthropologie der moralischen Erziehung und verfolgt die Verbindung des werdenden Menschen mit den Kräften des Moralischen, indem zunächst die leiblichen Bedingungen der Moralität in der Entwicklung des ersten Jahrsiebs angeschaut werden. Indem weiter auf die Erziehung in zweiten und dritten Jahrsiebt eingegangen wird, erhalten so altmodische Begriffe wie die Tugenden, Gewissen und Sünde wieder Inhalt.

Hartwig Schiller beleuchtet die Bedeutung der Autorität für die moralische Bildung. In einer Wortbiographie zur Autorität kommen Cicero, Macchiavelli, Kant, Nietzsche und Neill zu Wort. „Autorität ist in der Waldorfpädagogik nicht als Zwang gemeint. Sie enthält vielmehr eine im ciceronischen Sinne soziale Gebärde. Autorität kann nicht gefordert, sondern muß verliehen werden. Der Lehnherr der Autorität aber ist das Kind.“ Hierauf wird in einer Betrachtung der Temperamente und Grundrechenarten ein Beispiel für moralische Erziehung im Alltäglichen gegeben.

Heinz Zimmermann erinnert an die Tatsache, daß jede Erziehung auch Erziehung durch Sprache und Erziehung zur Sprache ist. Auf Entwicklungsgesetzmäßigkeiten wird aufmerksam gemacht, dementsprechend sollte der muttersprachliche Unterricht in drei Phasen erteilt werden: mit neun Jahren soll das Kind ein richtiges grammatikalisches Gefühl gegenüber der Sprache bekommen; gegen das zwölfte Jahr soll das Kind ein Gefühl für die Schönheit der Sprache, ein ästhetisches Sprachempfinden entwickelt haben, und erst danach bis hin zur Geschlechtsreife sollte dasjenige entwickelt werden, was zur Handhabung der Sprache gehört, um auf andere Menschen eine Wirkung zu erzielen (Dialektik). Entsprechend finden sich in der Sprache selbst drei Schichten - Klang, Bild und Bedeutung -, woraufhin das Sprachleben der Gegenwart beleuchtet wird.

Das siebte Lebensjahr

Hermann Koepke: Das siebte Lebensjahr. Die Schulreife. Herausgegeben von der Pädagogischen Sektion der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft Goetheanum. Verlag am Goetheanum. Dornach 1996. 166 Seiten. 29,- DM

Mit dem „Siebten Lebensjahr“ hat Hermann Koepke eine Trilogie abgerundet, die zusammen mit dem „Neunten Lebensjahr“ und dem „Zwölften Lebensjahr“ drei wesentliche Entwicklungsschritte des Schulkindes behandelt.

Im „Siebten Lebensjahr“ wird das Gespräch des Lehrers mit den Eltern seiner ersten Klasse so wiedergegeben, wie es sich während des ersten Schuljahres in Elternabenden, Lehrerbriefen an die Eltern (wöchentliche Rückblicke) und Antwortbriefen einiger Eltern sowie bei Hausbesuchen des Lehrers in der Familie entwickeln kann. Dabei werden anhand von Themen wie Schulreife, der Erste Schultag, die Sinne, Einführung in das Rechnen, das Ergreifen der Raumesdimensionen, Linkshändigkeit, Zahnwechsel, Kinderkrankheiten und weiteren Themen menschenkundliche Verständnishilfen für das Besondere des Siebenjahresschrittes des Kindes gegeben, und anhand von vielen Beispielen aus dem Schulalltag wird erläutert, wie die Waldorfpädagogik darauf eingeht. Der Duktus des Gespräches bleibt durchgehend erhalten, so zum Beispiel, wenn zum Thema „Grenzen - Konsequenzen - Strafen“ der Verlauf eines Elternabends wiedergegeben wird, der aus der Initiative von Eltern entstanden ist, oder wenn das Thema Fernsehen mit einem langen Gespräch mit Monikas Eltern über das Märchen vom Meerhäschen beantwortet wird.

So ist dieses Büchlein allen Eltern nur wärmstens zu empfehlen, die die Entwicklung ihres Kindes verständnisvoll begleiten wollen.

Aber auch der Lehrer, der auf seine erste Klasse zugeht, findet hier manche wertvolle Anregung für Unterricht und Elternarbeit, wie zum Beispiel den Hinweis, den wir Hanna Krämer-Steiner verdanken: „In den gedruckten Ausgaben des Methodisch-Didaktischen steht für den ersten Schultag: IC, also grader und krummer Strich und damit Schluß. Dr. Steiner ergänzte das aber und sagte: Am nächsten Tag wiederholen Sie IC, fügen aber etwas hinzu: ICH. Und jetzt sagen Sie den Kindern: Ihr habt jetzt das erste Wort geschrieben, nämlich das Wort ICH. Mir scheint das ganz wichtig, denn es ist ja das einzige Wort, das auch im alten Goetheanum stand.“

Peter Fischer-Wasels

Kinder mit Entwicklungsstörungen in der Waldorfschule

Hans Friedbert Jaenicke: Kinder mit Entwicklungsstörungen – Möglichkeiten und Grenzen der Integration in der Waldorfschule. Verlag Freies Geistesleben. Stuttgart 1996. 296 Seiten, 48 DM.

Jaenicke spricht vom „entwicklungsgestörten“ Kind. Kinder mit Entwicklungsstörungen müssen keine Sonderschüler sein. Die Entwicklung des Kindes verläuft in Stufen, in denen auch Phasen der Desintegration erlebt werden. Eine dieser Phasen liegt an der Schwelle zur Schulreife. Daher bieten viele Kinder bei den Untersuchungen zur Schulaufnahme das Bild eines entwicklungsgestörten Kindes. Die dramatischen Zahlen, die für die Schüler der ersten Klassen angeführt werden, geben einen deutlichen Hinweis auf die Zeitsymptomatik. Kinder haben es schwerer und mehr Kinder sind schwierig als zu der Zeit, in der Rudolf Steiner mit Karl Schubert die erste Förderklasse in der Waldorfschule einrichtete.

Gründlich geht Jaenicke nun auf Formen und Ursachen von Entwicklungsstörungen ein. Hingewiesen werden soll an dieser Stelle auf diejenigen im Zusammenhang mit der Entfaltung der unteren Sinne, denn die Anregungen, die später folgen, wenn auf die besonderen Möglichkeiten der Waldorfpädagogik eingegangen wird, stehen damit in engem Zusammenhang.

Welche Erlebnisse die einzelnen Sinne vermitteln, welche Merkmale sich bei Störungen zeigen, werden für Tast-, Lebens-, Eigenbewegungs- und Gleichgewichtssinn geschildert. Auch Probleme im Zusammenhang mit der Lateralität werden im Hinblick auf Lese-/Rechtschreibschwäche beleuchtet. Die Entwicklung der unteren Sinne ist bedeutend, damit sie das Fundament bieten können für Fähigkeiten, die heranwachsende Menschen ausbilden. So vermittelt die Entwicklung des Tastsinnes neben dem Gott- und Selbstvertrauen die Möglichkeit, das Ich des anderen Menschen wahrzunehmen. Ein gesund entwickelter Lebenssinn ist der Boden für die Fähigkeit, den Gedanken eines anderen Menschen im Gespräch zu folgen – sie wahrzunehmen. Lebendiges Denken und ein gutes Vorstellungsvermögen sind mögliche Früchte eines gesund entwickelten Eigenbewegungssinnes. Auch der Gleichgewichtssinn ist wie alle Leibesinne von Bedeutung für die Entwicklung der Denk- und Sozialsinne im dritten Jahrsiebt.

Ein Mangel, den Kinder heute häufig erleben, ist eine in vielen Familien nicht gelebte religiöse Grundhaltung. Fähigkeiten des Staunens, der Ehrfurcht, der Dankbarkeit und des Mitfühlens werden nicht entwickelt, die aber wie Rudolf Steiner sagt, Stufen sind, die dem Denken parallel gehen müssen, ja es niemals verlassen dürfen, damit es nicht nur zum Richtigen sondern zum Wahrhaftigen kommt.

Demjenigen, der sich von diesem Buch im wesentlichen praktische Hinweise für den Umgang mit „seinen“ schwierigen Kindern erhofft, mag mit dem Hinweis „Waldorf-Anfangsunterricht ... ist im Grunde darauf gerichtet, dem Kind die personale und die soziale Integration zu ermöglichen, das heißt, Waldorfunterricht ist in erster Linie Inkarnationshilfe.“ (Seite 231) schon die Spur gewiesen sein. Inwiefern die Waldorfpädagogik ein „Heiler“ sein kann, wird ab Seite 111 sehr nachdrücklich

geschildert. Auch wenn dies in den folgenden sechzig Seiten noch sehr wenig in praktischen Tips geschieht, lohnt es sich, sehr gründlich zu lesen und sich zu Herzen zu nehmen, daß Waldorfpädagogik getan werden muß. Jaenicke wendet sich gegen jede Form von Verfrühung, Zeitdruck, am öffentlichen Schulsystem geprägte Erwartungen von Eltern, damit die Reifung der Kinder in ihren altersgemäßen Schritten vollzogen werden kann. Für den Schreibunterricht in der ersten Klasse gibt er einen sehr anschaulichen Bericht aus der Christian-Morgenstern-Schule, an der er viele Jahre Klassenlehrer war. Auch wenn dies eine Schilderung aus der Schule für Erziehungshilfe ist, wird der hier dargestellte Dreischritt von „Kennenlernen – Könnenlernen – Können“ ja auch für den Lehrer an der Regelschule von größter Bedeutung sein.

Den Kollegen an den Schulen für Erziehungshilfe ist das Vorgehen nach der Äußerung von Karl Schubert „die Berge berger und die Flüsse flüßer machen“ notwendig und vertraut. Dem Förderlehrer in der Regelschule ist es ebenso Anliegen. Was der Förderlehrer tut, welche Qualifikation er dafür benötigt, wie eine Schule ihren oder ihre Förderlehrer findet, steht in dem Kapitel, auf das man vielleicht am ungeduldigsten gewartet hat, da ja viele Kollegen von ihren Sorgen um einige besondere Kinder in ihren Klassen schier erdrückt werden. Sicherlich ist es notwendig und gut, wenn es Schulen gelingt, einen Förderbereich einzurichten.

Aber die Beschreibung des Tätigkeitsfeldes des Förderlehrers auf den Seiten 206 bis 219 ist auch für Klassenlehrer anregend und hilfreich, da das, was sie für bestimmte Kinder tun, um die personale und soziale Integration zu fördern, den anderen Kindern gewiß nicht schadet.

Ein besonderes Kapitel wird dem legasthenischen Kind in der Waldorfschule gewidmet. Auch hier werden Hinweise zur Therapie gegeben, die es lohnen, in die Gestaltung der eigenen Arbeit aufgenommen zu werden.

Im letzten Teil des Buches werden die Wege zur Waldorfschule geschildert. Welche Motive haben die Eltern? Wie wird das Kind in die Schule aufgenommen? An welcher Schule für Waldorfpädagogik finden die Kinder mit ihren spezifischen Problemen ihren richtigen Platz? Aber auch: Wie trennen wir uns von einem Kind und welche karmische Bedeutung hat das Lehrer-Schüler-Verhältnis?

Es schließt mit kurzen biographischen Würdigungen einiger ehemaliger Schüler.

Insgesamt enthält das Buch insbesondere für junge Kollegen, die eine Stärkung für die eigentlichen Impulse der Waldorfpädagogik suchen, viel wertvolles Material. Es ist nicht zum schnellen „Drüberlesen“ geschrieben und geeignet. Die Zeit, die man sich dafür nimmt, lohnt sich aber allemal.

Barbara Ziegler-Starostik